

Dresdner Volkszeitung

Vollschreiber: Dresden
Nr. 1268, Baden & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Baukosten: Sächsische Staatsbank,
Dresden, Bank d. Arbeiters, Ange-
stellten u. Beamten, R.W. Dresden,
Gesellschaften, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, ist es durch eine Telefonnummer zu benennen, der die Presse der Dresdner Volkszeitung keinen Aufschub auf Rückverfolgung des Bezugspunktes oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Belegpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Sachsen, Sachsen“ sowie der illustrierten Wochenendzeitung „Der Sonntag“ monatlich 2.40 M. einschl. 45 Pf. Arzingerlohn. Kosten den Sonntag“ 2 M. einschl. 35 Pf. Arzingerlohn. Postkosten nur mit „Sonntag“ 1.00 M. ausgenommen Post- und Aufstellungsgebühren.

Schreiberleitung: Weitnerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 201. Spesen-
kunde nur montags von 12 bis 1 Uhr
Schwätzchenscheine: Weitnerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 201 u. 12 702.
Telegraphen-Adresse: Dresdner Volkszeitung
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Belegpreise: Die 30 mm breite Monatszeitschrift 35 Pf., die
90 mm breite Reklamezeile 2 M., für auswärtiges 40 Pf. u. 2.00 M.,
abgängig Preissteigerung laut Tarif. Auslandserlösen, Stellen- u.
Wertgekosten 20 Pf. netto. Für Briefniederlass. 10 Pf. Einzelne u. M.

Nr. 19

Dresden, Montag, den 23. Januar 1933

44. Jahrgang

Riesenstandal der Osthilfe

Über 600 000 Mark für den Januschauer Junker Oldenburg - Die Fahrt im Luxusauto nach der Riviera - Die Osthilfe bezahlt alles! - Die Nazis schweigen

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heinrich ist im Haushaltsausschuss des Reichstages einige besonders nasse Fälle aus dem Osthilfeprogramm mitgeteilt. Nun kommt das dem Zentrum nahestehende Pressebüro Kraus:

„Wiederum schweigt die Reichsregierung zu den Fragen, ob Herr Oldenburg-Januschau 621 000 M. zur Beihilfe erhalten habe, wovon über 400 000 M. bereits ausgezahlt worden seien. Ist es auch wahr, daß sich v. Oldenburg-Januschau in der Wart ein Gut gekauft und in derselben Zeit mit seinem ostpreußischen Gut in das Sicherungsverfahren geht? Das ist aber nicht der einzige Skandal. Es gibt viele Beispiele, wie die Osthilfegelder missbraucht werden, geben wir nur einige wenige, damit das Deutsche Volk sieht, wie Millionen von Mark in seiner Notzeit verschwendet werden, damit sich einige wenige einen unerhörten Luxus mit den Groschen des verarmten Volkes leisten können.“

Wir gehen aus von den Erklärungen des Reichsernährungsministers, der zugeben mußte, daß Deut die Osthilfe in Anspruch nehmen und dann im Vertrage nach der Riviera fahren. Graf v. Daurma-Hodm-Duhrenfurcht bekam Osthilfe, obwohl er bereits mehrfach geföndet war, und kaufte sich im Sicherungsverfahren ein neues Auto. Prinz Ulrich v. Schönburg-Waldenburg verlangt zunächst Umschuldung, bevor er Siedlungsland abtreiben will, und fordert einen Preis von 200 M. pro Morgen. Die Gesamtsumme beträgt 2 300 000 M., darunter befinden sich 192 000 M. Grundsteuer, 186 000 M. Baukostenüberschüsse, sowie eine Schuldkapital von 60 000 M. Obwohl sich der Prinz im Sicherungsverfahren befindet, sozusagen von öffentlichen Geldern lebt, hat er noch weitere Gemeindejagden zugeschaut. Besuchte, die geföndeten Grundstücke zu beschäftigen, wintern an dem Widerstand des Prinzen, der übrigens nebenbei noch über Glassfabriken und Braunkohlenwerke verfügt.“

Wolff und Adalbert Graf v. Ketteler, Zeitzerhausen, Kreis Striegau, haben in zwei Jahren 700 000 M. Schulden gemacht, ziehen seit drei Jahren ihre Gläubiger hin, aber Zwangsversteigerungen werden verhindert. Von wem? Das sagt uns am besten die Osthilfe. Vielleicht erfahren wir dann auch, ob es sich bewährt hat,

diese Grafen ein ansehnliches Vermögen in der Schweiz haben sollen.

Graf W. v. Bücker, Gut Freyhan, schuldet der Kirchenkasse lästiglich zugesagte Patronatsanteile für die Jahre 1930, 1931 und 1932 von rund 1000 M., die Feuerwehrförderungsbeiträge für die kirchlichen Gebäude, ebenfalls die Anteile an Ausbesserungsarbeiten der katholischen Küstenschule. Aber der Haushalt des Grafen erfüllt feinerlei Einschränkung. Ein schwerer Luxuswagen steht in der Garage, obwohl er kaum gebraucht wird. Außerdem pachtete auch Graf Bücker bei Überbildung anderer Interessenter Gemeindejagden. Er selbst ist kein Jäger, aber es gehört zum guten Ton, daß man Jagden abhält. Denn dort kann man am besten Regierungspolitik machen, wie uns Beispiele aus vergangenen Monaten lehren.“

Die Sache mit der Osthilfe wächst sich immer mehr zu einem ungeheuerlichen Skandal aus. Hier sind nicht nur Hunderttausend, hier sind offenbar Millionen von Mark verschwendet worden, um einer Anzahl frecher und unmödlicher Junker zu ermöglichen, ihr Herrschaftsein weiterzuführen. Wir haben nie geplagt, daß heute die Vandalität großer Schwierigkeiten zu überwinden hat, aber gerade für die Ostgründungsbezirke wird schon allein dadurch reichlich gefordert, daß man durch Höhe und Stützungsoptionen die Betreiberei in Deutschland weit über dem Weltmarktniveau hält. Wenn trotzdem so mancher Junker vor Schulden nicht aus den Augen gedenken kann, so dürfte das zu einem guten Teil daran liegen, daß diese Herren es nicht für nötig halten, ihre Lebenshaltung einzuschränken. Den Massen wird zwar so mancherlei vorgetragen von der notwendigen Anpassung an die

Armut der Nation, aber die Junfer sind ja Herren, sie haben ein Recht darauf, auch weiter in Saus und Braus zu leben. Eine Rivierareise ist natürlich unentbehrlich — mag auch das Geld fehlen, um den Landarbeitern ihre paar Pfennige Lohn auszuzahlen. Selbstverständlich kann ein Graf oder Baron oder gar ein Prinz nicht etwa Holzflosse fahren. Standesgemäß ist mir das zugunsten.

Die Millionenengenken an die aufgeschlafene und herrschüchtige Gesellschaft werden in einer Zeit gegeben, wo man die färmlichen Unterstützungen der Arbeitslosen abtont und immer wieder abtont, bis kaum mehr etwas übrigbleibt. Als der Junfer v. Döppen sich ansichtete, den Kanzler zu spielen, sprach er von dem Wohlfahrtsstaat, der so gefährlich für das arme deutsche Volk sei. Was aber dieser Junfer von den Gefahren des Wohlfahrtsstaates erzählte, das gilt natürlich nur für die Großen, die für Arbeitslose und andere Nöteleidende abfallen, aber nicht für die Millionen Mark, die hochgeborene Prinzen, Grafen und Barone bekommen.

Die Feinde der Republik und besonders die Nazis führen ihren Kampf gegen die Demokratie und gegen den Marxismus, indem sie dem Volk fortgesetzt etwas von allerhand Korruptionssäulen vorzählen, an denen das sogenannte „System“ schuld sein soll. Was aber sagen die Nazis an diesem ungeheueren Osthilfeskandal? In dem Reichstagsausschuss, in dem diese Dinge zur Sprache kamen, haben sie sich nicht gerührt. Selbstverständlich nicht! Denn dieselben Leute, die die Nutznießer der Osthilfe sind, sind Freunde und Förderer der Nazis, und von den Millionen, die die östlichen Grundbesitzer erhielten, ist wahrscheinlich ein ganzer Teil in die nationalsozialistische Partei eingetreten. Darum schwärmen diese Purischen, die sonst so tapfer zu schwören verstehen.

Putzbanden unter Polizeischutz

Die Berliner Polizei sichert provozierenden Aufmarsch der SA-Horden
Abriegelung ganzer Blocks - Gummitränenpulastaden gegen die Menge

D. Berlin, 23. Januar. (Eigener Funk.)

Der gestrige Sonntag ist in Berlin trotz der Schleicher-Regierung und ihrem Herrn Bracht und trotz dem Stahlhelmpräsidenten, der am 20. Juli vorigen Jahres wider Recht und gegen Gesetz gewaltsam eingefetzt wurde, ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Der provokatorische Aufmarsch der SA in unmittelbarer Nähe der kommunistischen Partezentrale hat die „Volksgenossen“ im Lager Hugenbergs und Hitlers, die ein Blutbad erwarteten und ein betrügerisches Verbrechen zum Anlaß eines Verbots der KPD neunten wollten, nicht auf ihre Kosten kommen lassen. Es gab weder ein Blutbad, noch gab es Tote, 85 Verletzte, darunter vier Polizeibeamte, und annähernd 100 meist vorübergehende Verhaftungen sind die Folgen der ungeheuerlichen Provokation der Bracht und Melchers gegenüber der Berliner Arbeiterschaft.

Die Provokationen begannen bereits am frühen Vormittag. Zunächst wurde die Umgebung des Bülomplatzes, wo die kommunistische Zentrale liegt, in weitem Umfang abgesperrt. Schwerewaffenträger Polizeibeamte hatten den Pfeil, auf Stunden hinaus den Verkehr in der Umgebung des Karl-Liebknecht-Hauses mit allen Mitteln der Gewalt zu unterbinden. Um 12 Uhr sagte dann

eine Polizeiaktion gegen das Karl-Liebknecht-Haus

ein. Wahrscheinlich vermutete man dort eine kommunistische Abwehrbewegung, aber die Kommunisten zeigten sich weit vernünftiger, als die Stahlhelmliegenschaft der Berliner Polizei. Weder vor dem Karl-Liebknecht-Haus noch in seiner Umgebung noch darüber hinaus machte die KPD auch nur den geringsten Versuch zur gewaltsamen Wahrheit. In der kommunistischen Partezentrale traf die Polizei lediglich die Handwaffe an. Sie ließ sich von den Beamten ohne jeden Versuch eines Widerstandes visieren und entwaffnen. Alle 40 Männer zogen dann einzeln und wie friedliche Bürgerleute ab. Da auch die Haussuchung kein belastendes Material ergab, forderte, was die polizeiliche Aktion bald beendete. Sie fand ihren Abschluß mit der Abriegelung des Gebäudes. Anschließend bestiegen Polizeibeamte die Dächer der meistens

von Kommunisten bewohnten Häuser rund um den Bülomplatz. Man wollte auf diese Weise die „Einnistung“ von Dachböden verhindern. Aber auch hier war es wie anderswo, man wollte mehr verhindern als geplant war. Die Verantwortlichen für die Polizeiaktion waren weit nervöser als die Kommunisten. Ihre „Heimkehr“ gegenüber der KPD äußerte sich nicht in Sicherheit, sondern in Unsicherheit.

kleinere Zusammenstöße

Im Laufe der ersten Mittagshälfte kam es bereits zu zahlreichen kleinen Zwischenfällen, die von der Polizei zum Teil höchstens nicht verhindert werden konnten, weil an den betreffenden Stellen keine Polizei war. Das Groß der Beamten war in der Umgebung des Bülomplatzes konzentriert.

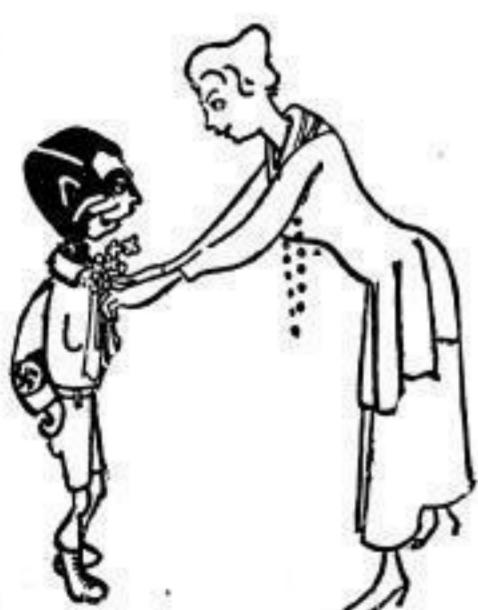
Hier sah es aus, als ob ein starker Heerläger veranstaltet würde und Berlin sich im Kriegszustand befände.

So kam es, daß in fast allen Vierteln der Stadt, und zwar insbesondere in der Nähe der Sammelpunkte der SA-Horden, die politischen Gegner aneinandergerieten. Am zahlreichen Stellen gab es Zusammenstöße mit Nationalsozialisten, dabei auch Verlebungen. In Berlin-Schöneberg zogen mittags 1 Uhr zahlreiche Arbeiter aus dem Depot der Müllabfuhr vier große Wagen heraus, die sie quer über eine Brücke legten und dadurch jeden Verkehr verhinderten. Die Polizei nahm eine ganze Zeit nach der Tat einige Personen fest. Das Verlehrhindernis aber war erst nach langer Zeit zu überwinden. Im Osten Berlins versuchten Kommunisten den Marsch der SA zum Bülomplatz dadurch zu verhindern, daß sie Petroleumfässer auf die Straße rollten und das herausfließende Öl in Brand setzten. Wie allerdings fanden auch hier die Löcher nicht schließen werden. Das Feuer selbst wurde ebenfalls erst nach langer Zeit gelöscht.

Im belagerten Viertel

Der Hauptzusammensetzung lag natürlich in der Nähe des Bülomplatzes zwischen dem Alexanderplatz und dem Neuenhof. Hier hatte die Polizei an ihr besonders gefährdet erscheinenden Ecken sogenannte Standquartiere errichtet, die in leeren Löden Unterkunft fanden. Man sah zugleich Panzer-

Zur Feier —



der gelungenen Verschiebung der Reichstagsöffnung bestieß Frau Goebbels ihrem Joseph ein Gräuselein. Je länger, je lieber an die braune Bluse.

ungen. Wasserwagen, überhaupt alles, was zu einem modernen Abwehrkrieg gehört. Trotz dem großen Polizeiaufgebot bildeten sich immer wieder Gruppen und Sprechchöre, die Niederkreuz auf die SA, auf Antifaschistische und feinen Schülinge, den Berliner Polizeipräsidium Melcher, ausbrachten. Sobald ein Auto mit Abmählern erschien, gab es turbulente Szenen. In mehreren Nächten wurden, trotz dem Polizeiaufgebot, die Wagen angehalten, die Insassen herausgezerrt und ihnen eine Tracht Prügel verübt, noch ehe die Polizei einschreiten konnte. An der Ecke Morawitz- und Rosenthaler Straße trug sich schließlich gegen 2 Uhr ein schwerer Zusammenstoß.

Ein Polizeiobmann machte, der sich auf Urlaub befand und zwischentags wurde von mehreren Kommunisten enttarnt, als Spieles bezeichnet und schließlich bestimmt. Der Beamte fachte sich mit seiner Dienstwaffe zu mehren und gab etwa acht Schüsse ab. Dennoch war er der Übermacht nicht gewachsen. Seine Begleiter wichen ihm zu Boden, versetzten ihm zwei Lungenstriche und einen Stoß in den Kopf, so daß er in schwerverletztem Zustande in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Einige Minuten nach der Tat eilten Schupos mit Karabinern herbei. Als die Menge trotz einiger Schreckschüsse nicht wich, schossen die Beamten lachend. Wie es heißt, wurden zwei Personen schwer verletzt, anderen war darüber nicht bekannt, weil die beiden Bezieher von Kameraden abtransportiert worden sein sollen. Später kam es in einer gleichen Gegend nochmals zu einem Zusammenstoß mit der Polizei.

Die nationalsozialistische Provokation des gestrigen Sonntags endete nach der Einweihung eines Gedenksteines für den verstorbenen SA-Mann Horst Wessel auf dem Nikolaiviertel durch Hitler mit einem Verhören an den SA-Leuten, aber nicht vor dem Oberhof. Außerdem angekündigt vor dem Kreisgründer "Junges Regenbogen", Herren Röhm. Er präsentierte sich lieblich in einem Auto, so daß alle Partien seiner Schublungen zur Schau standen. Die Wölfe kamen goldricht auf ihre Kosten. Sie fanden überall ein dankbares Publikum.

Scheinrevolutionäre Kraftphrasen genügen nicht

Die Kommunisten beabsichtigen als Erwidern auf die aktuelle Provokation eine "Antifaschistische Woche". Das darunter verstandene werden muß, ist noch allen Erfahrungen nicht schwer zu erraten. Unter der Vorstellung antisemitischer Aktionen soll die Sozialdemokratie mit neuem Schnitt beworfen und mit neuen Verleumdungen bedroht werden. Nur wird es der KPD, nach dem Verlauf des gestrigen Sonntags in Berlin nicht mehr so leicht möglich sein, ihre scheinrevolutionären Kraftphrasen so weiter zu drücken wie bisher. Als die Papen-Barone am 20. Juli vergangenen Jahres gewahlt gegen das republikanische Preußen vorgingen, rief die KPD zu "revolutionären Abwehraktionen" auf. Es blieb zwar bei diesem Aufruf, aber seitdem wird die Sozialdemokratie in der kommunistischen Agitation tagtäglich in der widerlichsten Weise bezeichnet, weil sie damals wie immer die politische Verantwortung über das Gefühl legte. Am Sonntag hatte die KPD Gelegenheit, in Berlin zu zeigen, was hinter ihren scheinrevolutionären Kraftphrasen steht. Sie hatte nicht nur Gelegenheit, nein, sie wollte sie nach der Sprache ihrer Freunde auch benutzen. Und was ist geschehen? Einige Zusammenstöße mit der Polizei. Es zeigte sich, daß der "Abwehrkrieg der KPD" allein nicht genügt, um revolutionäre Massenaktionen hervorzubringen. Und zu innenpolitischen Gewaltaktionen haben die Berliner Arbeiter keine Lust. Das sollte die KPD nun endlich begriffen haben. Neben den Willen der gesamten Arbeiterschaft kann sie nicht hinweg — sie kann höchstens Kräfte zwecklos verzehren und verwirren, vergewaltete Haufen in zwecklose, opferreiche Abenteuer zu heben.

Gegenaktion der Sozialdemokratie

Am kommenden Sonntag wird die Berliner Sozialdemokratie auf die Provokation von gestern eine wichtige Antwort erzielen. Sie wird demonstrieren gegen die Provokationspolitik der Regierung gegen den Ostbahnstandort der Millionenstadt an die Kanter für Demokratie und Sozialismus, für die Einheit der Arbeiterschaft. Dieser Karte der Sozialdemokratie, die heute in einer Sonderausgabe des Vorwärts bekanntgegeben wurde, fügt der Vorwärts hinzu: "Einigkeit tut not, nicht Einheitsfrontmanöver. Wir demonstrieren am nächsten Sonntag für die Einigkeit der Arbeiter-

Klasse im Kampf gegen die Reaktion. Klassenkampf, nicht Bruderkampf! Proletarier Deutschlands, vereinigt euch!"

SA-Feuerüberfälle

D. Berlin, 23. Januar. (Eig. Funkst.) In der Nacht zum Sonntag trafen in Berlin die Nationalsozialisten in verschiedenen Teilen der Stadt ihr Unwesen. Drei braune Banditen rasteten mit einem Motorrad mit Beiwagen durch die Straßen und gaben auf mehrere KPD-Votanale mehrere Schüsse ab. Insgesamt verübten sie drei schwere Feuerüberfälle. In zwei Fällen wurden zwei Personen schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mussten.

In Berlin-Mühlberg überfielen Nationalsozialisten ein Reichsbannerlokal, auch hier wurden mehrere Schüsse abgegeben. Verletzt wurde zum Glück niemand.

Das Theater der Arbeiter abgedrosselft

D. Berlin, 23. Januar. (Eig. Funkst.) Der Berliner Volksbühne am Kulturplatz ist durch die geistigen Polizeiaktionen gegen das Karl-Liebknecht-Haus ein schwerer Schaden entstanden, für den der Berliner Polizeipräsident verantwortlich gemacht werden soll. Bei dem zuständigen Gericht wird heute Klage erhoben.

Die Volksbühne hatte für gestern mittag ein Konzert mit einer bekannten Sängerin angekündigt. Das Haus war bereits seit Wochen ausverkauft. In Anbetraut der Polizeiaktion auf dem Kulturplatz gelang es jedoch nur einem kleinen Teil der Starbesucher, die Polizeigitter zu passieren und das Theater zu erreichen. Aufgelistet waren von 1600 Plätzen nur 300 besetzt.

Zusammenstoß in Köln. In Köln kam es am Sonntag bei kommunistischen Kundgebungen in verschiedenen Stadtteilen zu Zusammenstößen mit der Polizei, die mit Steinen, Trittketten usw. beworfen wurde. Im Stadtteil Ehrenfeld, wo etwa 800 Kommunisten demonstrierten, mußte die Polizei von der Schuhwaffe Gebrauch machen. Amei Kommunisten wurden schwer und zwei leicht verletzt. Auch mehrere Polizeibeamte erlitten leichte Verwundungen.

Die Anklage gegen die Mordhelfer

Der Henrich-Word und die Verhaftung

Die Anklage gegen die drei Nazis, von denen E. aus Hainsberg wieder freigelassen wurde, lautet auf Bewußtseinsverlust und in einem Halle auf Beihilfe zum Mord. Das Verfahren gegen sie kann erst dann von der übrigen Sache abgetrennt werden, wenn feststeht, daß die italienische Regierung dem Auslieferungsgebot wegen der flüchtigen SA-Leute nicht stattgeben wird.

Faschistenputsch in Brünn

B. Brünn, 23. Januar. (Eig. Funkst.) In der Nacht zum Sonntag versuchten tschechische Faschisten, die unter dem Oberbefehl des ehemaligen Generals und Kriegsministers Gaissi stehen, sich in den Befehl einer bei Brünn stationierten Infanteriekaserne zu legen. Es kam zu einem Handgemenge mit den Soldaten. Drei Faschisten und zwei Soldaten wurden schwer verletzt. Einmal ist keinen Verletzungen inzwischen erlegen. Von den 50 Faschisten konnten in verhaftet werden.

Auflöslich wird zu dem Vorfall mitgeteilt, daß der Urheber der Aktion der in Brünn als Sonderling bekannte frühere Offizier Kohlmeier sei. Er sei vor einigen Tagen von dem Führer der Brünner Faschistenpartei für eine Aktion gewonnen worden und hätte daraufhin 50 Personen geworben, denen er eingeredet habe, sie müßten am Sonnabend abends nach Brünn fahren, um dort ein Stadtkurs für eine faschistische Versammlung zu dienen. In zwei Autos seien die Leute dann losgefahren. Unterwegs habe Kohlmeier die Geworbenen darüber unterrichtet, daß es sich um eine Putschaktion gegen die Kaserne des 4. Infanterieregiments handle.

Entschlafliche Blutopfer in Südamerika. Kriegsberichte aus Paraguay verzeichnen 1200 Tote, die bei einer dreitägigen Schlacht um ein Chaco-Gebiet gefallen sein sollen. Es handelt sich um Tote der beiden kämpfenden Staaten Paraguay und Bolivien.

Das Volk fordert Arbeit!

ADGB. und Ufa-Bund fordern beim Reichspräsidenten energisch Wechsel des wirtschaftspolitischen Kurses

Die Vorsitzenden des ADGB. und des Ababundes, Zeiß, Grotewohl, Graumann, Eggers und Stärke, begaben sich gestern zum Reichspräsidenten. Der Inhalt der Befreiung ergibt sich aus folgendem Schreiben der Bundesvorstände an den Reichspräsidenten, das von den Vertretern der Gewerkschaften in der Aussprache eingehend begründet wurde:

An einer Zeit höchster wirtschaftlicher und sozialer Not der weitverstreut verstreut befindet der rund 7 Millionen erwerbstätigen Volksgenossen, wenden wir uns an Sie, Herr Reichspräsident, um Ihre Aufmerksamkeit auf die nunmehr unerträglich gewordene Verhältnisse zu lenken.

Als wir am 20. Februar 1931 zusammen mit Vertretern der anderen gewerkschaftlichen Organisationen die Karte hatten, Ihnen die damalige Lage zu schildern, erwarteten Sie mit uns eine allmähliche wirtschaftliche und soziale Besserung. Damals gähnen die Arbeitnehmer 5 Millionen Erwerbslose. Unter den 7 Millionen Erwerbslosen von heute befinden sich zahlreiche Jugendliche, denen nach der Schulentlassung Arbeit im Gewerbeleben überhaupt noch nicht vergeben war.

Wir sind uns bewußt, daß unter der Wucht der Wirtschaftskrise fast alle Schichten der Bevölkerung leiden. Wie kennen die Sorgen und Angst aller Berufstände und Wirtschaftsschichten. Wir wissen besonders, daß infolge des Zusammenbruchs der Massenbaufirma, der Verarmung großer Teile der industriellen Bevölkerung und der landwirtschaftlichen Erzeugnisse fast gefunfene Preisen keinen Abzug finden können.

Mehr es auch doch mit allem Nachdruck hervorgehoben werden, daß in der langandauernden Krise die Verelendung den schlimmsten Grad erreicht hat bei den großen Teilen der Arbeiterschaft, die nicht mehr in der Lage sind, ihre Arbeitskraft zu veräußern und zu langfristiger Erwerbstätigkeit verdammt sind. Während es sich bei der Notlage anderer Bevölkerungsschichten vielfach um die Gefahrung ihres Besitzes handelt,

geht es bei den Gewerkschaften zum großen Teil um die Gefährdung des nackten Lebens.

Die Unmöglichkeit, den notwendigsten Bedarf an Ernährung und Kleidung für sich und ihre Familienangehörigen zu decken und in menschenwürdigen Wohnungen zu wohnen, hat diese Menschen tief verblüfft und in Verzweiflungsstimmung getrieben.

Zugleich ist für die noch Beschäftigten in erheblichem Umfang die Arbeitsschafft weiter durchgeführt worden. An den Industriewerken waren von je 100 Mitgliedern der dem ADGB. angeschlossenen Betriebe nur noch 32,2 voll beschäftigt, 22 waren Kurzarbeiter und 45,8 voll arbeitslos. Die normale Beschäftigung hat sich also in eine Ausnahme verwandelt. Weniger als ein Drittel der Arbeiter ringt noch den vollen, aber durch den Lebensabbau um 25 bis 30 Prozent verringerten Verdienst um.

Neben den gewaltigen Opfern an Lohn hat der sozialen Arbeit oder sozialen Leistungen die Arbeiterschaft aufs Jämmerliche betroffen. Die Arbeiterschafftversicherung kommt heute nur noch einem kleinen Bruchteil der Arbeiterschaft und auch diesen nur während der Dauer von sechs Wochen zugute, obwohl ungefähr 8 Prozent des Lohnes für die Versorgung der Arbeiterschaft in Anspruch genommen werden. Etwa 25 Millionen Arbeitnehmer sind ihrem Bruchteil bei den Wohlfahrtseinheiten der jämmerlichsten Gemeinden überlassen.

Ebenso sind die Rentenempfänger durch die Kürzung der Invaliden- und Altersrenten der Verelendung ausgesetzt.

Der Zusammenbruch der Massenbaufirma hat der deutscher Industrieindustrie keine neuen Märkte eröffnen können, er hat im Gegenteil noch den Binnenmarkt zerstört. Die Handelspolitik der Regierung ist von der Vorstellung bedroht, der Landwirtschaft auch bei zusammengebrochener Massenbaufirma helfen zu können. Diese Vorstellung ist irrig. Mengenmäßig ist die landwirtschaftliche Produktion von der Krise unverhüllt geblieben. Da aber mangels genügender Kaufkraft der südländischen Bevölkerung die Agrarerzeugnisse keinen ausreichenden Absatz finden können, führen die Preise.

Hier helfen entscheidend weder Subventionen noch Zölle. Aus diesem Kreis gibt es so lange keinen Ausweg, solange nicht die Kaufkraft der Verbraucherinnen der industriellen Bevölkerung gesteigert und unabhängiger Großgrundbesitz in günstigeren Siedlungen umgewandelt wird.

Die Bestimmung über die Agrarpolitik der Regierung ist besonders gerade in den Ländern stark, die einen großen Teil des deutschen Industrieexport aufnehmen. Je mehr diese Länder ihre Industrieproduktion in anderen Ländern deuten, je mehr erhöht sich die Arbeitslosigkeit in Deutschland. Diese einseitig auf Agrarwirtschaft eingeschulte Handelspolitik führt darüber hinaus zur Durchdringung des deutschen Handelsvertragsystems, das auf dem Grundsatz der Weltgemeinschaft aufgebaut war und das mit diesem Grundsatz der deutschen Exportindustrie gebunden hat, ohne die Landwirtschaft vielfach zu schaden. Eine Handelspolitik, die auf Deutschlands Industrieexport nicht genügende Rücksicht nimmt, stiftet Unheil, indem sie neue Erwerbslosigkeit erzeugt und damit auch der Landwirtschaft neuen Schaden zufügt.

Zusammenfassend gestalten wir uns so folgend:

1. Die erste Voraussetzung für eine Entspannung der untrüglichen Lage ist eine großzügige Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand. Die bisherigen Maßnahmen der Regierung auf diesem Gebiet müssen mit größter Geschwindigkeit erweitert werden.

2. Der dadurch eingeleitete Besserungsprozeß ist in seinem Umfang und Tempo wesentlich abhängig von der Arbeitszeit der Arbeitserden. Demzufolge muß eine der Produktionsstufen der Arbeitserden verlängert werden, die jedoch nicht zu weiteren Einkommensminderungen der Arbeitenden führen darf.

3. Die Welle wirtschaftlicher Geschiebungen zur Erhaltung und Steigerung der deutschen Exportindustrie muß die vornehmste Aufgabe der deutschen Handelspolitik sein.

4. Der Wiederaufbau der Massenbaufirma und der sozialen Leistungen mit dem Ziel der Erhaltung einer unabhängigen Binnenmarktes muß den Besserungsprozeß unterstützen.

Wir bitten Sie, Herr Reichspräsident, diese vorrangigen Aufgaben zur Erhaltung der erschütternden Not großer Teile der Arbeiterschaft mit Ihrem starken Einfluß unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Reichstag soll sprechen

Beratung der SPD-Fraktion am 30. Januar

Die Wahlen des Volkes warten nun schon seit vielen Wochen darauf, daß der Reichstag das Urteil wieder gut mache, das ihnen die "autoritäre Staatsführung" zugefügt hat. Mit Recht verlangen die Unterstützer eine Wiedererhebung ihrer Begriffe auf einen Stand, der ihnen eine menschenwürdige Lebenshaltung sichert. Die Werte fordern die Herauslösung ihrer Lasten, damit sie in einem eträßlichen Verhältnis zu ihrem geistigen Einfangen stehen. Die gesamte arbeitende Bevölkerung will, daß endlich ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt wird. Was aber tun die bürgerlichen Parteien, wie handelt vor allem die Nationalsozialistische Partei? Sie verschließen immer aufs neue die Einberufung des Reichstags, die Nazis wollen den Willen des Volkes überhaupt nicht mehr zum Ausdruck kommen lassen. In den Schlössern der Großgrundbesitzer, in den Villen der Bankfamilien geben die Naziführer ein und aus, in geheimen Konventikeln und dualen Grabenbörsen wird intrigiert und geplaudert, ob es das Wohl des Volkes nur ein Handelsobjekt zwischen profitablen Kapitalvertretern und politischen Abenteuer sei.

Die Sozialdemokratische Partei ist nicht gewillt, diesem Spiel noch lange zuzuhören. Sie wird die Wahlen des verfolgten Volkes aufzurufen, um mit verstärktem Druck die Durchführung ihrer berechtigten Forderungen zu erreichen. Die Sozialdemokratie verlangt, daß der Reichstag in allerstärkster Frist wieder zusammenzutreffen wird.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist entschlossen, alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel einzulegen, um den Willen des Volkes, daß das Parlament seine Arbeit wieder beginne, zur Geltung zu bringen. Zu diesem Zweck hat der Fraktionsvorstand am Sonnabend beschlossen, die Gesamtfraktion auf Montag,

den 30. Januar, einzuberufen, auch für den Fall, wenn es den Nazis in der Abstimmungsvorwahl vom Freitag gelingen sollte, die Verhandlungen des Reichstags noch weiter zu verschieben. In dieser Stellung werden dann die erforderlichen Beschlüsse zu fassen sein.

Osthilfe und Kriegsopfer

Der Osthilfe-Skandal hat nicht zuletzt auch unter den Kriegsopfern helle Empörung ausgelöst. Während ihre Wunden in den vergangenen Jahren immer aufs neue herbeigeführt wurden, so daß man an den Großgrundbesitz viele Hunderte von Millionen Mark verschwendet. Durch die Osthilfe werden nicht weniger der Kriegsopfer auch direkt geschädigt. Von den vielen Fällen, die darum den Reichsbund der Kriegsbeschädigten unterbreitet werden, seien 2 herausgegriffen. Ein in Allenstein wohnender Kriegsbeschädigter, der seit drei Jahren arbeitslos ist und eine Militärrente von monatlich 88,15 M. bezieht, hatte einen Landwirt in Großtorau in früheren Jahren 820 M. gelehen. Einwohner ein vollstreckbarer Schuldtilde vorlegte, fand die Forderung nicht beigebracht werden, weil der Schuldner im Sicherungsgesetz verblieben sei. Der Kriegsbeschädigte lebt in drückster Not, aber eine Unterstützung wurde ihm nicht gewährt, weil keine Mittel dafür vorhanden seien!

Ein anderer Kriegsbeschädigter, gleichfalls in Allenstein, hat an einen Landwirt in Altmarkenburg aus früherer Zeit eine Forderung von 600 M. Auch hier ist das Geld nicht eingezahlt, weil sich der Schuldner im Sicherungsgesetz befindet. Der Kriegsbeschädigte begleitete für sich und seine Familie eine monatliche Rente von 95,70 M., er ist nicht in der Lage, seinen Kindern warme Kleidung anzuschaffen, wogegen man bei seinem Schuldner von schlechten Verhältnissen nicht viel meint. Auch diese Fälle zeigen, wie notwendig es ist, den Korruptionskram aufzutrennen, der sich aus der Osthilfe entwickelt hat.

Wir bitten Sie, Herr Reichspräsident, diese vorrangigen Aufgaben zur Erhaltung der erschütternden Not großer Teile der Arbeiterschaft mit Ihrem starken Einfluß unterstützen zu wollen.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Vom 16.—28. Januar 1933

Eine tolle Sache im Inventur-Verkauf

10000 Stück Trikotagen

müssen jetzt unter allen Umständen raus!

1 P. Damen-Futterschlüpf
mit kunstseidener Decke, gute solide Qualität, Größe 42—46

1 Herren - Einsatzhemd
dichter Trikot, mit modernen Einsätzen

1 Kinder - Normalanzug
anständige Qualität, reichlich geschnitten, Größe 60
jede weitere Größe 10 Pf. mehr

1 Kinder - Futteranzug
guter Trikot, warm und mollig, Größe 60
jede weitere Größe 15 Pf. mehr

1 P. Dam.-Unterziehhöschen
weich und warm wie Wolle
Ein Schlagpreis!

1 Kinder-Hemdohose
Kunstseide, warm gefüttert, noch nie dagewesener Preis, Größe 50
jede weitere Größe 20 Pf. mehr

75
Pl.

2 Damen - Futterschlüpf
schwerer Trikot, warm und mollig

1 Kinder-Sportjacke
Trikot, warm gefüttert, für 4—9 Jahre

1 Damen - Schlüpf
Crêpe-Kunstseide, warm gefüttert
Ein Sensationspreis!

1 Herren-Futterhose
alle Größen, haltbares Trikot

1 Bemberg-Dam.-Schlüpf
tafelhafte Qualität, fehlerfrei,
Nie wiederkehrender Preis

1 Damen-Schlüpf
erstklassige Kunstseide, Innenseite feiner Mako, unverwüstlich im Tragen, schmiegend und warm

95
Pl.

MESSOW
& WALD SCHMIDT
WILSDRUFFER STRASSE

Bekanntmachung

Die Diensträume der St. Wohlfahrtspolizei, Mühlstraße 47, werden vom 24. Januar 1933 an in das neu errichtete Polizeipräsidium, Große Poststraße 22, einzogen.

Dresden, den 20. Januar 1933.
Der Rat zu Dresden. Wohlfahrtspolizeiamt.

Am Sonnabend, dem 21. Januar, früh nach langem Nebeln meine liebe Frau
Agnes Lehmann

geb. Geißhuse
im 60. Lebensjahr. (w 122)

Dies zeigen Siebzehntausend
Mark in L. Gartentraße 14,
den 23. Januar 1933.

Wilhelm Lehmann und Kinder.

Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch,
dem 25. Januar, nachmittags 5 Uhr, im
Krematorium zu Dresden-Loschwitz.

Für die unzähligen Beweise der Teilnahme in Wort, Schrift und herzlichem
Blaumenstrauß beim Ableben unseres lieben
Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und
Verwandten.

Herrn Willi Weinhold

Ionen mit allen herzlichen Dank. Besonderen
Danke dem Reichsbanner, dem K.A., der S.D.P.,
Brüder Johanna und dem Vorstand des
Reichsbanners, Herrn Willi im Brante,
für seine tiefliegenden Worte am Sarge
des Führer des R.A.B. und der R.A.M.
Danke den Sängern und der Mufti
wie den Hausbewohnern. (w 48)

Dresden, den 21. Januar 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aepfel
reicher Qualität (w 126)
Preis von 5 Pfund am
Dienstag Karola-Str.

Furchtbar
Für manche Frau sind
es die Sommermonate, die
die allgemein bei
Furchtbarkeit ihrer
Gefährlichkeit an
steigen. Die
Sommer, verschwund
den vollkommen und
die, dagegen durch
meine Tee-Mix-Nr. 17
getrocknet. W. L. 100, per
Postnahme 2.00 durch
Naturheil-Institut
Dresden, Kreuz-
straße 12. (w 129)

Stalbsbraten
Richtig gesalzen mit
gerade 1000. Von der
Reise oder Reisen
4.50 Mark. & Rostat.
Schildk. 1.14. (w 128)

Mittwoch Dienstag, 24. 1.
Göblatzfest

Wie wir bekannt aus!
Hans Leipziger
Meinher Rundf. 16. (w 70)

Fräserleiste
Frauen und Mädchen!
Unterricht 1. Werktags
in Göblatz, 3. Stock, Nr. 4
Habsburger Str. 18. (w 94)

Besterwig.
Bestellungen auf die
Großtaler u. Dresdner
Volksschule sowie au
dem Volksschulrat.
Unterlagen müssen enthalten
Hugo Magg

**Diese Woche
gibt es.....**

1 Pfund **GEG-Eiermakaroni**
1 Pfund **Konsumhilfe** oder $\frac{1}{2}$ Pfund
Vorwärts-Stolz 74 Pf.

oder
1/4 Pfund gekochten Schinken
1 Pfund **GEG-Eiermakaroni**
1 Pfund **Konsumhilfe** oder $\frac{1}{2}$ Pfund 105
Vorwärts-Stolz RM.

Abgabe nur an Mitglieder

KONSUMVEREIN

VORWÄRTS

Alle unsere Verteilungsstellen sind bis 1/7 Uhr abends
geöffnet

(w 300)

Arbeiterkundschaft

Ist nicht die schlechteste;
das weiß jeder Geschäftsmann.
Wer sie gewinnen will, inseriert
in der

Dresdner Volkszeitung

Dokumente
komunistischer Führerkorruption

Die KPD im Dienste der
russischen Außenpolitik.
Von Hans Pätz.
Preis 20 Pl.

Volksbuchhandlung (w 62)

Uhr 19.30
Oberholz
Ritter-Großdruckerei
zu Dresden

LICHTSPIELE
BISCHOFSPLATZ 4

Wegen des enormen Erfolges:
Der Rebell
bis Mittwoch
verlängert!

Ab Donnerstag, 25.1.
Erstaufführung

Dresden - Neustadt:
Grün ist die Heide

SARRASAN

Heute und morgen 8 Uhr:

Fortsetzung
des Ringer-Wettkampfs

Dazu das große Sarrasani-
Programm. (w 62)

Wer wagt —

wohl heute noch zu behaupten,
daß Inserieren überflüssig sei?
Ein moderner Geschäftsmann
bestimmt nicht; er weiß, daß er
damit Beachtung und Kunden
einflußt.

Gedanken
Szenen aus
bekleidet mit
Gewinne
Angabe ein
zu haben
für die öffentl.

Dr. L. Heuer
Facharzt für Haut- und Sexualleiden — verzogen nach
Ferdinandstraße 21, II, Ecke Bankstraße.
Sprechzeit 9 bis 12, 5 bis 7 Uhr. Telefon 20.000. (w 222)

**Auch ein kleines Inserat
verbürgt Ihnen Erfolg!**

Gewerkschaftliches

Profite steigen trotz Krise!

Bahnanteil sinkt um ein Drittel - Profitanteil steigt um ein Viertel

S. Für das Gros des Unternehmertums gibt es nur ein Mittel zur Sanierung der Wirtschaft: Senkung der Gewinnzulässigkeiten. Diese Gewinnzulässigkeitsenkung bedeutet für sie aber in erster Linie Verlust und nicht etwa auch Winderung des Profits. Hier ein Beispiel aus der sozialen Baustoffindustrie. Bei einem Beigeeleiwert von 1000 Pfennigen liegen sich im Jahre 1932 die Gewinnzulässigkeiten für 1000 Mauersteine, für die ein Verkaufspreis von 48 Pf. erzielt wurde, auf 80,5 Prozent Arbeitsschaffn., 13,8 Prozent Sozialversicherung, 14,9 Prozent Betriebsstoffe, 6,11 Prozent Steuern und Abgaben, 8,7 Prozent Kapitalzinsen, 10,87 Prozent Abschreibungen und 28,84 Prozent Reinverdienst zusammen. Nach mehrmaligen Lohnkürzungen und bei einem Verkaufspreis von 33 Pf. für 1000 Mauersteine liegen sich die Gewinnzulässigkeiten im Jahre 1932 aus folgenden Punkten aufzumachen: 20,73 Prozent Arbeitsschaffn., 1,72 Prozent Sozialversicherung, 18 Prozent Betriebsstoffe, 6,1 Prozent Steuern, 9,09 Prozent Kapitalzinsen, 11,88 Prozent Abschreibungen und 35 Prozent Reinverdienst.

Daraus geht hervor, doch in dieser Beigeelei der Bahnanteil von 80,5 Prozent auf 20,73 Prozent zurückging. Die Anteile für Kapitalzinsen und Abschreibungen und Reinverdienst dagegen stiegen von 47,91 Prozent auf 55,45 Prozent und der des Reinverdienstes allein von 28,84 Prozent auf 35 Prozent. Der Bahnanteil sank also erheblich, der Profitanteil stieg aber, und das in der Zeit der Krise.

Trotzdem sind die Beigeeleunternehmer nicht zufrieden; sie haben den Wettbewerbskampf gefündigt, um von allen tariflichen Bindungen loszukommen.

Um den Präsidenten der Reichsversicherung

D. Über die Besetzung der Stelle des Präsidenten des Reichsversicherungsaamtes soll der Reichsrat heute Donnerstag in seiner Vollsitzung Beschluss fassen. Dem früheren Präsidenten des Amtes, Dr. Schäffer, war bei der Übernahme des Postens des Reichsarbeitsministers im Kabinett Papen seinezeit angezeigt worden, er solle nach einem Ausscheiden aus dem Ministerium wieder mit seinem früheren Amt betraut werden. Diese Anfrage steht aber keine Bindung für den Reichsrat dar. Wie verlautet, bestehen auch im Reichsrat keine Bedenken gegen die Wiederberufung Dr. Schäffers zum Präsidenten des Reichsversicherungsaamtes.

Aus Gewerkschaftskreisen dürfte sich kaum eine Stimme gegen diesen Dr. Schäffers erheben. Er hat in der kurzen Zeit seiner Ministeramtstätigkeit einen großen Teil des Antritts, dass er früher in Gewerkschaftskreisen genoss, gründlich verloren. Denn er ließ es fast an jedem Biderstand gegen die sozialreaktionären Tendenzen des Herrenkabinetts fehlen.

Rückgang der Sozialversicherungen

D. Das Reichsversicherungsaamt veröffentlichte Statistik der Sozialversicherung 1932 mit einem Blick auf das Jahr 1932. Danach brachte das eben abgelaufene Jahr 1932 eine Fortsetzung der bisherigen ungünstigen Entwicklung. Die Beitragsentnahmen waren in allen Zweigen weiter rückläufig. Auch die Ausgaben haben sich im Jahre 1932 erheblich verringert.

Bei der Krankenversicherung war dies vor allem eine Folge der Vorschriften der Rotherordnung vom 8. Dezember 1931. Eine natürliche Winderung ist ferner durch die mit der niedrigeren Rentenzahl zusammenhängende geringere Anspruchsnahme der Krankenversicherung zu erwarten. Die Einnahmen werden infolge der ungünstigen Wirtschaftslage noch unter dem Beobachtungsergebnis des Jahres 1931 liegen.

In der Invalidenversicherung bringen die Rotherordnungen vom 8. Dezember 1931 und vom 14. Juni 1932 auf der Leistungsseite Einsparungen. Da aber die Beiträge weiter rückläufig sind, wird auch 1932 noch ein erheblicher Röhrertrag vorliegen. Die Einnahmen können auf 715 Millionen Mark (davon 640 Millionen Mark Beiträge) geschätzt werden. Die Ausgaben werden sich voraussichtlich auf 904 Millionen Mark (davon 702 Millionen Mark für Pflicht- und freiwillige Leistungen) stellen.

In der Angestelltenversicherung erreichen die Einnahmen 447 Millionen Mark (davon 285 Millionen Mark Beiträge), die Ausgaben 268 Millionen Mark. Auch in diesem Zweige brachten die Rotherordnungen Leistungsänderungen.

In der knapp sozialen Pensionsversicherung werden Röhrerträge entstehen, die aber infolge von Sazungänderungen und Leistungsänderungen sowie durch Zuwendungen des Reiches verhältnismäßig gering sein werden.

Bei der Unfallversicherung können die gesamten Ausgaben auf 840 Millionen Mark geschätzt werden. Die rückläufige Entwicklung der Unfallschäden hat sich 1932 fortgesetzt, wodurch alle Versicherungsgruppen, insbesondere die Auswendungen für Krankenbehandlung und die Rentenleistungen, beeinflusst werden. Der am Ende des Jahres 1931 eingetretene Beigefall zahlreicher kleiner Renten hat sich im Jahre 1932 erstmals in voller Höhe ausgewirkt. Eine Entlastung durch Verminderung der Ausgaben wird sich für die Genossenschaftsmitglieder nicht in vollem Umfang fühlbar machen, weil die Lohnsummen auch in erheblichem Umfang weiter zurückgegangen sind.

Tarifverträge in Italien. In Italien sah der Nationalrat der Korporation am Freitag einen wichtigen Beschluss über die Gültigkeit der Tarifverträge. Dennoch steht bei Ablauf des Ablaufszeitraums der Tarifverträge nicht mehr wie früher ein vertragloser Zustand ein. Die bestehenden Verträge bleiben solange rechtsgültig, bis der neue Vertrag abgeschlossen ist. Gegen die offizielle Verjährung des Abschlusses eines neuen Vertrags durch den Parteien, der etwa ein besonderes Interesse an den Bestimmungen des abgelaufenen Vertrages hat, sollen besondere Garantien geschaffen werden.

Dieser Beschluss ist auf Rechnung der neuen Richtung zu sehen.

Die Arbeitsvermittlungsaämter sollen fünfzig den sozialen Gewerkschaften angegliedert werden.



Die Feuersbrunst-Katastrophe bei Tours

An der Unglücksstätte kurz nach dem Riedergang der Steinlawine. In der Nähe von Tours (Südwestfrankreich) löste sich plötzlich ein riesiger Steinblock vom Berghang und stürzte, in tausend Teile zerplattend, auf drei Häuser nieder, in denen drei Einwohner getötet und zehn verletzt wurden. Bei den Rettungsarbeiten spielten sich erschütternde Szenen ab. Stundenlang lagen zwei der Bewohner bei vollem Bewußtsein unter den Steinmassen begraben, um dann kurz vor der Bergung ihren schweren Verletzungen zu erliegen.

Früh um 5 1/4 Uhr

Der Dienstleisende RGO-Mann

Prachtvolle Gestalten führen bei den Kommunen das große Wort. Vor dem Berliner Arbeitsgericht hat in einer Wiedereinstellungslage gegen die Verkehrsgeellschaft einer der argen Feier gegen den Gesamtvorstand, der Schaffner Beyer, Betriebsratsvorsitzender auf der RGO-Linie, sich in der Begründung seiner Klage selbst folgendermaßen porträtiert:

Die Direktion der RGO meint, doch ich RGO-Mann bin und in der Verzählung das Wort erpreise. Deshalb will sie mich losbinden. Ich gehöre zu denen, die arbeiten wollen, aber daraus gehindert wurden. Am 8. November 1932 (dem ersten Sitzetage bei der RGO) begann mein Dienst um 7 Uhr morgens. Um pünktlich zu sein und aus Angst, ich könnte es verschlafen, bin ich bereits um 4 1/4 Uhr auf dem Bahnhof gewesen, um meine Arbeit aufzunehmen.

Der Arbeitsgerichtsrichter machte hier die Zwischenbemerkung: Ihre Kollegen erklärten aber, durch Terror am Beitreten des Bahnhofs gehindert worden zu sein. Darauf Beyer: Ich habe den Kollegen, die mich angehalten haben, erklärt, ich müsse unbedingt mal austreten gehen. Ich kam auch bis zum Bahnhof, um mich zur Arbeit zu melden. Auf dem Wege zur Wagenhalle traf mich der Bahnhofsvorwärter. Er fragte mich, was ich wolle. Ich erklärte ihm, dass ich arbeiten möchte, worauf Herr S. erklärte: Ihr Dienst beginnt um 7 Uhr, und jetzt ist es erst 4 1/4 Uhr. Rennen Sie wieder, wenn Ihr Dienst beginnt. Ich musste also den Bahnhof verlassen, und nachher kam ich nicht mehr hinunter. Weil ich mich zur Arbeit gemeldet habe, aber vom Bahnhof verwiesen wurde, ist meine Entlassung zu Unrecht erfolgt.

Bahnhofsvorwärter S., der als Zeuge vernommen wurde, bestätigte den Vorwurf durch die Erklärung: Was Herr Beyer mir erzählt hat, ist wahr. Beyer wurde mit seiner Klage losgestrichen.

Der Fall Beyer übersteigt alles, was man höhner mit den RGO-Helden erlebt hat. So hundertlich, so unverträglich, so wunderlich wie sich dieser „Revolutionär“ von der RGO vor dem Arbeitsgericht bewegte, daß er wirklich einzig in seiner Art. Und mit diesen Prachtgestalten will die RGO gewerkschaftliche Kämpfe führen!

Arbeitszeitverkürzung und Tarifgehalt

Bei verkürzter Arbeitszeit kein Tarifgehalt für die Angestellten

R. In vielen Betrieben geben die Arbeitgeber dazu über, die Arbeitszeit der Angestellten zu verkürzen und die Tarifgehalte um ein Erhebliches zu reduzieren, trotzdem im Angestelltenkampf die wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden beträgt.

Um einmal festzustellen, ob der Arbeitgeber das Recht hat, die tariflichen Bestimmungen zu umgehen, haben mehrere Angeklagte durch ihre gewerkschaftlichen Organisationen den Rechtsstreit bis zum Reichsgerichtsgericht geführt.

Die Kläger waren in den Vereinigten Stahlwerken, die in vielen Städten Zweigwerkstätten haben, beschäftigt.

Am 1. März 1932 führte die Befragte die tariflich vorgesehene Arbeitszeit von wöchentlich 48 Stunden um 15 Prozent, aber auch die Schüler wurden um 15 Prozent ermäßigt.

Die Kläger verlangen den bisherigen Tarifgehalt. Durch den Tarifvertrag sei die wöchentliche Arbeitszeit mit 48 Stunden festgelegt worden; daraus ergibt sich für jeden Angestellten ein Recht auf volle Bezahlung dieser Arbeitszeit, auch wenn die Dienste nur während der verfügbaren Arbeitszeit in Anspruch genommen werden. Das Tarifgehalt sei ein Mindestgehalt. Wollen die Arbeitgeber Kursarbeit mit gleichzeitiger Gehaltsförderung einführen, so sei das durch besondere Vereinbarung mit den einzelnen Angestellten über im Wege der Rundigung, nicht aber durch eine Betriebsvereinbarung möglich.

Das Reichsgericht entschied wie die Kläger ab. Es ist der Ansicht, daß eine Betriebsvereinbarung mit keiner tariflichen Bestimmung in Widerspruch steht. Würde von den Arbeitgebern die tarifliche wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden gefürchtet, so könnten auch die Gehälter prozentual gefürchtet werden. Ein Recht auf volle Bezahlung bei verkürzter Arbeitszeit habe der Angestellte nicht.

Im älteren Installationsgewerbe wurde am Donnerstag nach schwächerer Dauer des Streiks und der Ausprägung die Arbeit wieder aufgenommen. Die Parteien haben sich verständigt. Der Schiedsentscheid des Schiedsgerichtsausschusses, der eine Herabsetzung des Stundenlohns von 1,10 Pf. auf eine Mark vorstellt, wurde dahin abgeändert, daß der Stundenlohn vom 12. Januar 1,05 Pf. vom 1. Mai an eine Mark beträgt. Das Werk kommt läuft bis zum 31. Dezember 1933.

Das Wandergewerbe

in der deutschen Wirtschaft

Und wird geschildert:

Der Fleischerverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands hat seinen zehnten Verbandsstag in der Zeit vom 22. bis zum 24. Januar 1933 in Berlin, Spandau veranstaltet, ab. Die Organisation ist gegliedert in die Gruppen der Metzgerwaren-, Wochensmarkthändler, Schlachthändler, Fleischhändler, Fleischwarenverkäufer. Alle diese Gruppen führen seit Jahren einen jährlichen Kampf um ihre Rechte und haben unter der Wirtschaftskrise besonders schwer zu leben. Rund 150 zur Versammlung stehende Delegierte aus allen Gogenen des Deutschen Reiches sind ein einziger Richter des Gewerbes, dessen wirtschaftliche Bedeutung von maßgebender Seite voll und ganz anerkannt und trotzdem von jenen Delegierten hier bestimmt wird.

Den Höhepunkt der Tagung bildet eine öffentliche Kundgebung am Dienstag, dem 24. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Zentralbad Berlin-Spandau.

„Wann die deutsche Wirtschaft das ambulante Gewerbe entbehren?“ lautet das Thema, welches der Verbandsvorsitzende Walter Leiser in eingehender Weise behandeln wird. Zu dieser Sonderveranstaltung sind alle Gewerbe, Parteien, ebenso die Tagespresse eingeladen.

Wie dem Jubiläumsschlagspiel verbunden findet zu gleicher Zeit eine Ausstellung in den Räumen des genannten Großkonzerns statt, wo alle Branchen vertreten sind. Die Ausstellung ist täglich von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends geöffnet.

Auch die Fachgesellschaft des Fleischverbandes „Das Deutsche Wandergewerbe“ kann im Jahre 1933 auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken, und es werden die nachfolgenden gebundenen Exemplare des Verbandsorgans besonders zur Schau gestellt.

Der Umsatz im Stahlbau hat sich im vierten Quartal 1932 — um rund 11 Prozent — verbessert. Er liegt nun 124,7 im vierten Quartaljahr 1932 auf 188,2 Millionen Mark an; davon entfallen 51 Millionen Mark auf Lieferung nach dem Ausland. Im vierten Quartaljahr 1931 machte der Gesamtumsatz 144,21 Millionen Mark aus (Auslandsumsatz 62,18 Millionen Mark). Der Auftragsbestand wird für Ende Dezember 1932 mit 90 Prozent des 1931/32 angegeben.

Die Rohstoffförderung stieg, immer vom dritten Quarteljahr 1932 zum vierten Quarteljahr 1932, von 3,88 Millionen Tonnen auf 4,76 Millionen Tonnen, die Rohstoffproduktion von 807 000 Tonnen auf 1.078 Millionen Tonnen, die Eisenproduktion von 468 000 Tonnen auf 505 000 Tonnen, und die Rohstoffförderung von 444 000 Tonnen auf 607 000 Tonnen.

Die Produktionssteigerung hat nur eine begrenzte Steigerung der Belegschaften zur Folge gehabt. Die Gefäßbeladung beim Stahlbau betrug Ende 1931 = 81 783 Mann, und Ende Dezember 1932 = 88 893, die Zahl der Angestellten Ende 1931 = 12 650, Ende September 1932 = 11 343, und Ende Dezember 1932 = 11 112. Am Stahlhofbergbau waren Ende Dezember 1932 = 39 610 Mann beschäftigt, Ende September 1932 = 37 420, und Ende Dezember 1931 = 42 210. Angestellte im Personale Ende Dezember 1932 = 8493, Ende September 1932 = 8441, und Ende Dezember 1931 = 8503.

Die Produktionssteigerung hat nur eine begrenzte Steigerung der Belegschaften zur Folge gehabt. Die Gefäßbeladung beim Stahlbau betrug Ende 1931 = 81 783 Mann, und Ende Dezember 1932 = 88 893, die Zahl der Angestellten Ende 1931 = 12 650, Ende September 1932 = 11 343, und Ende Dezember 1932 = 11 112. Am Stahlhofbergbau waren Ende Dezember 1932 = 39 610 Mann beschäftigt, Ende September 1932 = 37 420, und Ende Dezember 1931 = 42 210. Angestellte im Personale Ende Dezember 1932 = 8493, Ende September 1932 = 8441, und Ende Dezember 1931 = 8503.

Annahme der Konkurse. Nach Mitteilungen des Konjunkturforstungsinstituts stehen seit Anfang 1932 die Konkursfälle und Vergleichsverfahren rasch abgenommen. Die Wettbewerbsproteste vermindernd sich stärker als der Absatzsumlauf. Außerdem scheinen die angemeldeten Konkurse und Vergleichsverfahren für die Gläubiger mit ungünstigeren Ergebnissen abzuschließen als in früheren Jahren. Nach Berechnungen des Statistischen Reichsamtes betrug die durchschnittliche Vergleichszahl bei den beendeten Vergleichsverfahren im Jahre 1931 rund 51 Prozent. Im großen und ganzen ist in Industrie, Handel und Handwerk eine Besserung der Kreditfähigkeit festgestellt. Die Gläubiger der Landwirtschaft müssen aber noch wie vor damit rechnen, daß große Teile ihrer Forderungen an die Landwirtschaft uneinbringlich sind.

Die Zahl der Insolvenzen ist gegenwärtig wieder annähernd auf den Stand an der Jahreswende 1927/28 zurückgegangen. Sie ist also nicht mehr größer als zur Zeit der Hochkonjunktur. Von Anfang 1932 an die Ende 1932 sind bei den deutschen Amtsgerichten rund 71 000 Konkursanträge gestellt worden; davon wurden rund 20 500 (—29 Prozent) mangels Mitteln abgelehnt werden. Außerdem wurden in der gleichen Zeit rund 80 200 Vergleichsverfahren eröffnet.

Continental
Excelsior Peters Union
TITAN

IMMER UND UBERALL BEWAHRT!

Saalschlacht in Aue

Richtbannen und Polizei werfen die SA auf dem Saale - Mehrere Verletzte

Aue, 21. Januar.
Die Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Aue, hatte für Freitag abend eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Genossen.

Redakteur Krenzel, Chemnitz, über das Thema sprach: „Wer ermordete den SA-Mann Denisch?“

Die Versammlung war so überfüllt wie seit langem keine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei in unserem Ort. Gegen 800 Personen waren im Saale zusammengekommen, darunter auch gegen 120 SA-Leute.

Die Nazipartei hatte die SA aus der ganzen Umgegend mobilisiert.

Da sowohl der sozialdemokratischen Versammlungsleitung als auch der Ortsgruppe mitgeteilt worden war, daß die Nazis verbündet wurden, die Versammlung zu hören, war die Polizei im Saale stationiert worden. Nach einigen Zwischenfällen konnte unser Referent, Genosse Krenzel, unter verhältnismäßig ruhiger Ruh sein Referat zu Ende führen. Die Versammlung hörte mit tiefer Ergriffenheit die Geschichte des bestialischen Mordmordes an dem SA-Mann Denisch an. Sobald erhielt der Nationalsozialist Muß das Wort. Aber kaum hatte Muß wenige Worte gesprochen, die eine ungeheure Verleumdung der Sozialdemokratischen Partei darstellten, war es mit der Ruhe vorbei. Der Versammlungsleiter, Landtagsabgeordneter Franz, unterdrückte ihn und erklärte ihm, daß ihm sofort das Wort entzogen werden würde, falls er in seinen weiteren Ausführungen nicht höflich bleiben könnte. Dieser Polizei die Nazis auf der Straße auseinander.

Zwischenfall war für die SA-Meute das Signal. Der SA-Führer Schramm erhob sich und gab seinen Leuten Anweisungen.

Als er sich der Anordnung der Versammlungsleitung, sich wieder auf seinen Platz zu setzen, nicht fügen wollte, gab Genosse Kranz der Polizei Anweisung, diesen Aufsteher aus dem Saale zu entfernen.

Das war das Zeichen für die SA zum Angriff. Sie versuchte die Polizei abzudrängen und brüllte „Hierbleiben, hierbleiben!“ Mit dem Gummiknüppel schaffte sich die Polizei Lust.

Daraufhin gaben die Nazis das Signal zum Abzug. Sie brüllten das Dohle-Wiebel-Lied, die Arbeiterschaft sang spontan die Internationale.

Blödlich erhob ein SA-Mann — der 3. Vorsitzende des Stadtvorstandesamtels Aue, Müller — einen Stuhl und schlug damit auf Reichsbannerleute ein. Im Raum entwölkte sich eine wilde Hantgemenge und eine wilde Schlagerie. Stühle flogen, Stühle krachten.

Die Polizei, die Müller festhielt, wurde vom Reichsbanner auf das törichtste unterstützt, und es gelang ihr bald, die SA-Meute samt und sonder aus dem Saale hinauszuprägen.

Wie uns mitgeteilt worden ist, ist der Arbeitstag der Saalschlacht, der SA-Mann Müller, festgenommen worden. Ein Teil des Saal inventars ging in Trümmer. Leider wurden auch einige Reichsbannerkameraden verletzt, einer schwer, mehrere leicht.

Ein Uebertreffkommando, das aus Chemnitz alarmiert worden war, trieb schließlich unter Assistenz der Ortsmeister die Nazis auf der Straße auseinander.

Sachsen

Hemmisse des Kraftverkehrs

Die sozialdemokratische Fraktion brachte im Landtag folgenden Antrag ein:

„Die auf dem Gebiete des Kraftfahrtewesens eingeretteten Verhältnisse bedürfen dringend einer Verbesserung, die im wesentlichen durch reichsgerichtliche Maßnahmen erzielt werden müssen.“

Der Landtag wolle daher befehlen, die Regierung zu erfordern, bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß

1. die Kraftfahrzeugsteuer in eine Verbrauchssteuer umgewandelt wird, um in dem Ausmaße erhöhen wird, daß das Straßennetz den Bedürfnissen des Verkehrs entsprechend ausgebaut und instand gehalten werden kann;
2. die baldige Anpassung des Treibstoffpreises an die Weltmarktpreise baldigst herbeiführt;
3. alle das Kraftfahrtewesen belastenden Zölle beseitigt werden;
4. der Beimischungszwang für Spiritus, soweit derselbe versteuert wird, aufgehoben wird;
5. der geforderte Beimischungszwang von Holzspiritus abgelehnt wird;
6. der gesamte Treibstoff- und Mineralölhandel in ein Reichsmonopol übernommen wird.

Einheitsfront-Rundgebung der SVD.

Sachliche Aussendarstellung mit den Kommunisten

Leipzig, 21. Januar.

Wie stark der Wille der Einheitsfront in der proletarischen Arbeiterschaft warzelt, zeigte die Kreis-Einheitsfront-Rundgebung der SVD in Leipzig. Schon zwei Stunden vor Beginn der Versammlung waren die großen Säle des Leipziger Volkshauses bis auf den letzten Platz überfüllt. Viele Tausende der Einwohner begehrenden mußten nach Stundenlangem vergnüglichen Warten wieder umziehen. Seit vielen Jahren hat die SVD nicht solvel Arbeit gegeben, die für den Einheitswillen zur Abwehr der faschistischen Feinde demonstrierten.

Als Referent war Genosse Aeg Schifrin aus Mannheim erschienen. Von den Kommunisten sprach der Bezirksleiter der KPD, Fritz Selbmann.

Genosse Schifrin zog die Versammlung in den Raum seiner Rede. Er wies in hochlichen Ausführungen nach, daß

es notwendig sei, die Massenfront der proletarischen Arbeiter zum Kampfe und zur Abwehr des Faschismus zu bilden.

Die Voraussetzung jeder Politik der Einheitsfront sei der Abbau des Hasses, in das Zusammensetzen, die innere Annäherung und die Vereinigung der kommunistischen und der sozialdemokratischen Arbeiter. Mit ungeheuerem Stolz könne hingewiesen werden, wie treu und feindselig die Mitgliedschaft in der Sozialdemokratie sei. Eine Mitgliedschaft mit eisernen Nerven, die die schwerste harsche Beleidigung herzlich ablehnen. Der sozialdemokratische Funktionär ist der Baumeister des deutschen Sozialismus.

Ohne Spaltung wäre das deutsche Proletariat an der Macht.

Das Hochkommen der kommunistischen Partei in Deutschland war nur dadurch möglich, daß die Sozialdemokratie sie geduld, geschüttig und gereitet hat. Ohne die Spaltung der Sozialdemokratie wäre der Faschismus nicht so hochgekommen, das mühten auch endlich die Kommunisten einsehen. In der Reichskanzlei haben die Sozialdemokraten den Kommunisten einen Richtungspolitik vorgeschlagen. Schließen Sie auch in Deutschland einen Richtungspolitik mit dem sozialistischen Proletariat. Versteht euch, Klassengenossen, unter den Rahmen der Sozialdemokratie! (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall.)

In der Diskussion sprach der kommunistische Führer Selbmann. Seine Rede stellte den himmelweiten Unterschied zwischen sozialistischer und kommunistischer Bewegung dar. Er wurde wiederholt von der Versammlung unterbrochen, besonders dann, wenn er unfähig wurde. Nach Schluss seiner Rede wollten die Kommunisten den Saal verlassen, wurden aber von Selbmann aufgefordert, sich das Schlusswort des Genossen Schifrin anzuhören.

Frankösisch als erste Fremdsprache an höheren Schulen

Das Ministerium für Volkssbildung hat sich entschlossen, vom 1. April 1934 an für die höheren Schulen als erste neuere Fremdsprache an Stelle des Englischen das Frankösisch einzuführen. Nach einer unter Vermittlung des Reichsministers des Innern ausgestandenen Vereinbarung der Länder vom 30. Januar 1932 sollte Frankösisch schon von Oktober 1933 an erste neuere Fremdsprache sein. Dieser Vereinbarung haben sich alle Länder mit Ausnahme von Braunschweig, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Niedersachsen-Stadt, Hamburg, Bremen und Lübeck angegeschlossen. Sachsen hat mit seinem Beitrag bisher noch zurückgehalten, weil es erst Oktober 1932 das Englische als erste neuere Fremdsprache vorgeschrieben hatte, und weil es zunächst abwarten wollte, ob alle die Länder, die der Vereinbarung beigetreten waren, diese zum festgelegten Zeitpunkt auch wirklich durchführen. Da dies, wie sich ergeben hat, der Fall ist, ist nun auch Sachsen der Vereinbarung beigetreten und hat damit den von vielen Seiten geforderten Wünschen Rechnung getragen. Die Gemeinsamkeit der ersten Fremdsprache bedeutet einen wichtigen Schritt zur Vereinheitlichung des gesamten deutschen höheren Schulwesens. Auch sprechen die pädagogischen Erfahrungen, der Zwischenstand für eine Einführung der Sprachenfolge. Es hat sich gezeigt, daß die dem Englischen als erster neuere Fremdsprache zugestandenen

größeren Stundenzahlen die sprachlichen Leistungen nicht wesentlich gehoben, die vermindernden Stundenzahlen im Französischen dagegen die Leistungen in dieser Sprache sehr herabgedrückt haben, so daß als Gesamtergebnis eine Wiederholung in den neueren Sprachen festgestellt werden mußte.

Um den Schulen, der Elternschaft, den Schulverantwortungen und dem Buchhandel die Umstellung zu erleichtern, soll der Reichstag im ganzen erst Oktober 1934 eingreifen. Nur dort, wo sich vor allem mit Rücksicht auf die Reichsbeamtenstaffel, ein besonderes Bedürfnis herausstellt, sollen schon Oktober 1933 einzelne Klassenzüge mit Französisch eingerichtet werden können.

Zwei Rechtsanwälte mögeln

Die verdeckte Verunglimpfung

Das Landgericht Cottbus verhandelte am Freitag gegen den Reichsanwalt Dr. jur. Rudolf Leuschner aus Großschönau und den Reichsanwalt Walter Küder aus Cottbus wegen gemeinschaftlicher schwerer Verunglimpfung, gegen Rüder auch noch wegen Parteidienstes. Sie hatten auf einer Empfangsbestätigung eigentl. in einem Zivilprozeß ergangene Urteilsauskunft das Datum „28. Oktober 1930“ ungenändert in „28. Dezember 1930“. Mit dieser Abänderung war vorgeäußert worden, daß die Monatsfrist zur Einlegung der Berufung eingehalten worden sei, oder auch erreicht worden, daß der Prozeß gegen einen Wittheitschutz, die Einlegung einer Berufung ermöglicht worden war.

Die Rechtsanwälte meinten, sie hätten in dem Glauben gehandelt, daß eine Abänderung im gegenseitigen Einverständnis zulässig sei. Das Gericht war der Auffassung, daß die Abänderung zu dem Zwecke geschehen sei, um sich vor Schadenerstattung aus dem Verfahren der Berufungsfrist zu schützen. Küder wurde zu drei Monaten, Dr. Leuschner zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Einföhlungen sächsischer Schulanweisungen. Wie der Dresdner Anzeiger erzählt, beabsichtigt die sächsische Regierung, die am 8. April fällig werdenben 40 Millionen Mark Schulanweisungen einzulösen, gleichzeitig aber den Empfangsbestätigung eigentl. in einem Zivilprozeß ergangene Urteilsauskunft das Datum „28. Oktober 1930“ ungenändert in „28. Dezember 1930“. Mit dieser Abänderung war vorgeäußert worden, daß die Monatsfrist zur Einlegung der Berufung eingehalten worden sei, oder auch erreicht worden, daß der Prozeß gegen einen Wittheitschutz, die Einlegung einer Berufung ermöglicht worden war.

Die Rechtsanwälte meinten, sie hätten in dem Glauben gehandelt, daß eine Abänderung im gegenseitigen Einverständnis zulässig sei. Das Gericht war der Auffassung, daß die Abänderung zu dem Zwecke geschehen sei, um sich vor Schadenerstattung aus dem Verfahren der Berufungsfrist zu schützen. Küder wurde zu drei Monaten, Dr. Leuschner zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Kaufüberfälle

Wittenberga, 22. Januar. Auf der Straße Werminghoff-Maulendorf wurde der Kaufmann Dürr aus Großenhain, der auf seinem Rad fuhr, von einem jüngeren Mann überfallen. Dazu wehrte sich und es gelang ihm, mit seinem Rad zu entfliehen. Mit Hilfe eines sofort angefechteten Polizeihundes konnte der Straßenräuber auf der Straße nach Großhärden gestellt und festgenommen werden.

Dortmund, 22. Januar. In Horst-Gieschen stießen zwei Banditen den Chauffeur eines Lebensmittelautos durch einen Rückwärtshieb nieder, entzündeten dem Verwandten eine Aktenmappe mit 3000 M. Inhalt sprangen auf den Biertrunk und fuhren mit ihm — stets von der Polizei verfolgt — nach Buer. Hier verließ plötzlich der Motor; die Verbrecher sprangen ab und flüchteten in Richtung Buer-Gieschen. Es gelang ihnen zu entkommen.

Wassernot auf Sumatra

Im Küstengebiet auf Nordsumatra führen infolge starker Regenfälle viele flüsse Hochwasser. Bei den Städten sind neben Menschen ertrunken. Auch aus vielen anderen Plätzen werden Unglücksfälle gemeldet.

Umwelt Winterport-Wetterdienst vom 23. Januar

Sportverhältnisse überall sehr gut, nördliche Winde, im Gebiet 20—45 cm Schneehöhe (Hochberg 73 cm), 6—28 cm Neuschneefälle.

Witterungsnüchtern: Nordostland des winterlichen Wetters, vereinzelt noch Schneefälle.

Wetterstände der Eger, Elbe und Moldau

Wetter	22. 1.	23. 1.	Wetter	22. 1.	23. 1.
Moldau, Rommel	+	30	Elbe, Weißw.	—	34
Moldau, Dobras	+	30	Elbe, Elster	—	34
Elbe, Dan	—	38	Elbe, Müglitz	—	34
Elbe, Elbland	—	38	Elbe, Rura	—	34
Elbe, Brandenburg	—	38	Elbe, Elbe	—	34

Elbe führt schwaches Treibholz.

Wettervorhersage für den 24. Januar

Weitreichende Winde aus Ost bis Nord, Hauptwindrichtung West. Geringe Temperaturverhältnisse wenig geändert.

Wer an einer Verbesserung unserer wirtschaftlichen Zustände mitarbeiten oder zum sozialen Fortschritt wirklich beitragen will, der schließe sich der Konsum-Genossenschafts-Bewegung an!

w 261

LEBEN+WISSEN+KUNST

44. Jahrg. — Nr. 19

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Montag, den 23. Januar

Japanische Sitten und Gebräuche

Bon Prof. Dr. R. Haushofer*

Ein Erb der Malaien mitgebracht aus den üppigen Süßseiten und warmen Meeren, ist die den Japanern bis zum Eintritt der Europäer, besonders der Missionare, ganz selbstverständliche „Kultur“ gewesen. Dieses viel missbrauchte Wort kann mit Ehr und Recht angewendet werden von einem Volk, das eine so hohe Kulturlichkeit gegenüber dem eigenen Körper an den Tag legt, indem es Kultur über alle die selbstverständliche findet, wo sie durch Klima, Arbeit, natürliche Funktionen wie das Stillen der Mütter gefordert wird, hingegen aus dem ganzen Ablieben, wo sie bewusste Schaffung oder gar Neuerungen entstehen. So kann man in Japan zwar täglich lebendige Figuren in der Landschaft sehen und genießen, folgt man sich zu Kultiviertheit dazu noch unser Verständnis benötigt hat, hingegen findet man in der Kunst nur ausnahmsweise und nur da, wo es die Situation gebürtiger verlangt, Darstellung nüchterner Körper, das meiste kommt gegenüber vielfältigen Verjüngungen von anderer Seite, den Japanern und besonders den Frauen das Ausmaß nicht ausreichend. Es ist sehr fraglich, ob dieses Kulturideal ist, ob bei uns oder in einem Lande, wo war die stilisierte Natur auch in der Leidenschaft vor jedem unanberührbar. Wie sicher wir aber eine anständige Kultur für Japans wünschen, denkt man von Embryogenität im Volksgut zu zeigen.

Wie oben erwähnt, ist das tägliche heile Bad eine Kultur, in dem man, das möglichst das ganze Volk jeden Abend in das für unspektrische überreiche Wasser geht. Die ganze Familie badet gemeinsam, und auch in den sehr häufigen und wunderschönen Thermalbädern ist das Gemeinschaftsbad die Regel und ging erst unter dem Druck der Missionen an, keine ethische Normlosigkeit einzuführen.

Weitere Eigentümlichkeiten sind gewisse Formen des Tanzes, vor allem des Schwertes, ein überaus lebendiges Schwertkunst und für Minstiformen der Natur, feinste mit dem Element des Schwerthabens, des Stellens, einfachste Form, der überragende Materialien und sparsame Verzierung, Metalle sind die Freude jahrhundertelanger Entwicklung, ebenso wie ich nicht überreichen Grabraum, des Strebens nach endlosen Schilderungen, nach Erfüllung des Zwecks mit einem einzischen, unmittelbar erreichbaren Mitteln. So in England ist lange gelebt worden, bis sie zum gewohnten und bewussten Brauch wurde. Weitere eigentümliche Eigentümlichkeiten, die das Alltagsleben wohlhabend machen, sind die Kleinfertigkeit im Haushalt, die Geschäftlichkeit des Handwerks, am meisten Künste und unbeschuhnte Füße, das Zeichnen mancher läufiger Geschäftsfälle, Türkenschlüssel, die fast durchgehende Einnehmbarkeit des leichten Gedächtnisses, die durch die Durchlässigkeit und Düringheit der Körper, die am eindrücklichsten wird, Värend zu sein gilt als leichteste Art, sogar Kinder werden sehr frühzeitig zu Rücknahme in den Dienst etzogen. Aufschließend ist die weinige Kulturlosigkeit und Nachlässigkeit, wohl mit einer Folge der häufigen Geburtenstotzungen.

Festlich dürfen neben all diesen Lichtseiten die Schattenseiten nicht übersehen werden. Das offene, durchlichtige, kaum sperrbare Haus macht jede Intimität und Abgeschlossenheit unmöglich. Die Nachbarschaft bedingt beständiges gegenseitiges Anspinnen in die häuslichen Verhältnisse, die zur Familieneinheit führen, und tatsächlich besonders zur Zusammenarbeit, zu Erziehung und Angeberei geführt hat. Das Eintreten jeder in Familie und Eltern erzeugte eine Bettentwirklung, die so weit ging, dass gewisse Arten des Familieneinstiegs von einzelnen Stämmen und Familien fast als illegal behandelt werden, so vor den Chosho hohen Stellen Landherren, vor den Satsuma die Begehrung der leitenden Stellen in der Flotte.

In den vornehmen Kreisen, die das alte Japan mit großer Zunge dazu erzogen hatte, aber auch beim einfachen Landvolk waren Kameradschaft, Freundschaft, Opferwilligkeit für das ganze deutsche Eigentum. Umgekehrt hatte der japanische Kaufmann von jeher einen schlechten Ruf, als vertragsschwer, ungverläßlich, zu feindlichen Künsten genug — ganz im Gegensatz zu den Chinesen mit ihrer hochstehenden Handelsmoral. Das erklärt sich daraus, daß in der Königsleiter der Perse die Frau nicht so ausgezeichnete Künste vorstellen wie in Indien, aber

* Entnommen dem soeben in 2. verb. u. verm. Aufl. erschienenen Buch „Japan und die Japaner“ (geb. R. R. geb. 1900), das mit reichem Abbildungsmaterial ausgestattet, ein Farb- und Volksportrat der wichtigen Großmacht bietet. (V. G. Schuster, Leipzig.)

doch deutlich geschieden waren, der Kaufmannstand als einer der untersten angesehen wurde, weil Japan bis 1854 bei vorwiegendem Naturalwirtschaft in einer Art Staatssozialismus lebte, in dem der Kaufmann nur als freitlich notwendiges Nebel eine geringe gesellschaftliche Rolle spielte, während Handwerker, Bauern und Krieger als Nähe- und Wehrkunde höher in der öffentlichen Achtung gewertet wurden. So ist es erkläbar, daß nicht gerade die wirtschaftliche Vollsteife sich mit dem Handel beschäftigt. Als dann der plötzliche Wandel der Wirtschaftsform den Kaufmann als unentbehrlichsten Vermittler in vorderste Linie stellte, da trug er noch alle Eigentümlichkeiten einer gering geschätzten Kaste an sich und konnte sie in einer Generation nicht ablegen. So die Europäer in den Kulturstädten zunächst und zumeist mit Spannung in Betracht kamen, so übertrugen sie begrißlicherweise die an diesen beobachteten Charakterfehler ohne weitere Rücksicht auf das ganze Volk. Darin ist deutlich schon ein methodischer Wandel eingetreten. Die Angehörigen der über 400 000 Samuraisfamilien, die infolge des Umsturzungsneues Wirkungsmechanismus sich wußten, haben sich zu einem kleinen Teil Handel und Industrie zugewandt, und da ihnen die Umgestaltung ihres alten Geschlechteres auf die neuen Verhältnisse zu einem überwiegenden Teil gelungen ist, sind nun ebenfalls Anstrengungen durchdrungen, und die großen Dörfer bemühen sich überaus hektisch, den eingesessenen Aufstieg zu machen. So ist der heile Segen Kaufmannscher Eltern in einer Blasphemie, deren Bedeutung Familiendasein oder Sozialordnung erfordert, wie China beweist, und das Beispiel der jüngsten Jagd nach dem Glück, das

gerade die grünen Höfen des Fernen Ostens zeigen, schuf keinen günstigen Boden für sie.

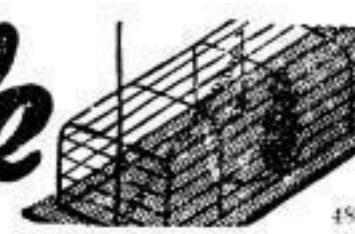
Die Liebhaber der größten Eigentümlichkeiten des Volkes trifft man heute noch fern von den großen Städtenplätzen, von der üblichen Weltfahrtstraße, auch von den europäischen Sommerfrischen, wo die Fremden in Industrie und Handelsförderungseinheiten gezeigt hat, wie in unseren damals beklagten Gewerbe- und Strandorten. Alles trifft man noch die auf allen Formen beruhende Herzlichkeit, aber meistens auf einfache Weise, Einfachheit vor der großen Vergangenheit und vor ihren Trägern, den Ahnen, lebendigen Naturgeist, familiäres Feindseligkeitsgefühl, ein allerdings sehr autoritäres, aber doch meist glückliches Familienleben, Religiosität bei religiöser Toleranz, Stammbestreue und opfervereiseter Heimatliebe...

Durch das ganze öffentliche Leben ging noch vor dem Kriege das wohltuende Zittern, wenn schon soziale Unterschiede bestanden, so doch möglichst wenig fühlen zu lassen, ja den eigenen Wohlstand eher zu verborgen, als prunkend zu zeigen. „Augen nur, ihnen zu Fuß“ war eine in Altjapan unbekannte Erfahrung. Zudem ist freilich die häusliche Weitart des Kriegsministers auch dort eindrucksvoll („Kartoffel“), neues Gold, aber in der Hinsicht gegen seine Vorherrschaft in Gesellschaft und Staat können ihn einmütig alle merkwürdigen Menschen anerkennendlich, Wohl und nicht streitend „japanisch“, nationalsozialistische Züge in See und Jugend bewirken.

Unvermeidlich müssen viele schwere und liebenwürdige Eigentümlichkeiten des Volkes sowie des Sozialstaates der Nationalsozialisten zum Opfer fallen. Eine als Wange in ausgleichendem Antiteil, sobald sie nicht den Anfang des allgemeinen Weltkrieges, des offenen Weltmarktes getötet, in ihren perfektionierten Hören und Riesen nicht zu erhalten, gerade weil sie zu jüngste Volksarbeiter.

Die Mausefalle

Roman von Erna Weißenborn-Dancker



„Ihre Mutter will das auch gar nicht. Sie freut sich schon, wenn Sie mal rüberkommen, — Heinrich! Hat — man Sie schlecht behandelt früher?“

„Sie denken Schwester antwortete er: „Das ist jetzt verfressen.“

„Sie müssen sehr gut sein, daß Sie so was vergessen können.“

„Ich weiß. Das gehört mir ein wenig Geduld.“

Die fühlte einen lodrunden Kopf gegen den Mann, der da unten im Steller saß.

„Heinrich, bräuchte Sie's nicht fertig, den Wirt noch heut' für all das totzuschlagen?“

„Rein, Doro.“

Das floss so rubig und vermautig, als sei überhaupt niemals ein Horn in ihm gewesen.

„Aber damals — als Sie fortließen, ... da.“

„Nein, auch damals nicht. Ich hab' ihn den Rücken gedreht und bin gegangen. Und als ich ins Huia fah und der Tante immer näher kam, da hab' ich gedacht: Gott sei Dank ... Gott sei Dank ... Gott sei Dank ... daß ich das Haus hinter mir hab.“

„Sie hatten auch Angst vor dem Haus hier?“

„Ja, Doro, das hatte ich.“

„Viele Leute haben das. Ich nicht ... Das Haus hat mich in der Hand, sondern ich das Haus. Wissen Sie, was man sagt, Heinrich? ... Das Haus soll 'ne Mausefalle sein. Wer einmal drin ist, der kommt nicht wieder raus.“

„Sagt man. Haben Sie schon mal 'ne gefangene Maus gesehen? Wie die sich wehet und wie sie nicht mehr vorwärts, nicht rückwärts und nicht zur Seite kann. So soll das hier sein. Aber es gibt Ausnahmen. Es gibt Leute, die die gefährliche Mausefalle in die Hand bekommen.“

Heinrich Rose betrachtete die braunen und weißen Felder des Spielbreites.

„Ich möglie mir alte in der Welt keinen Bettrieb wie diesen haben.“

„Das mögl' ich doch“, sagte sie. „Die Tiefstollen macht reich.“

„Reich auch.“

„Haben Sie nie den Wunsch, reich zu sein?“

„Weld' haben möchte schließlich jeder gern. Aber es kommt bei mir immer darauf an, wie man's verdient. Geld ist nicht Geld, Doro.“

„Doch.“

„Nein.“ Sie saß bewegungslos.

„Was stellen denn Sie sich unter Glück vor, Heinrich?“

„Ja, ich will versuchen, ob ich Ihnen das klar machen kann. Glück ist eine goldene Krone, die man dem Leben aufsetzt. Die Krone wiederum ist das Schatzkiste, und das Schatzkiste wiederum wird für den Mann einmal das Weib sein. Über gegen Opfer, und Freude gegen Freude. Das handelnd handeln, wenn man müde von der Arbeit kommt, das Schaffen und Schaffen den Tag über in dem Gedanken: Töchter machst du deinem lieben Weib den Sonntag schön.“

Sie stand auf und ging um den Tisch herum und kam an ihm vorbei, so nahe, daß ihr Kleid ihn streifte.

„Wer ist dunkel oder hell sein?“

„Ja weiß nicht, Doro.“

„Kann mir sie hinter ihm, halte die Hände auf der Lehne seines Stuhles. Er mußte sich umdrehen, um sie ansehen zu können.“

„Aber Sie — Sie hatten doch sicher schon einen, den Sie?“

„Ich habe noch keine Liebe gehabt. Es geht mir genau wie Ihnen, ich hab' nie daran geglaubt, daß es Liebe auf der Welt gibt.“

„Auch darin also Heidin.“

„Ja, auch darin. Sie lachte eigen und machte eine



Berlin unter nationalsozialistischem Strafenterror

Nur den Aufmarsch der braunen Bürgerkriegsmarze zu ermöglichen, batte die Polizei das ganze Proletarienviertel um den Volkspark abgeriegelt und den Verkehr unterbunden. Der Stand war, Hitlerkraut, der Demonstration vor dem Sitz der SPD zu sichern. Das Karl-Liebknecht-Haus wurde später von der Polizei besetzt, nachdem alle Personen, die zum Schutz im Hause waren, ausgewiesen und abtransportiert waren. — Unser Bild links zeigt die Räumung des Volksparks und das Abschließen der Schops in löscher Auseinandersetzung. Das Bild rechts zeigt einen der Panzerwagen, den die Polizei vor dem Theater der Volksbühne am Volkspark aufgefahren hatte. So sah am Sonntag ein Proletarienviertel in der Reichshauptstadt aus, damit die Faschismus aufmarschierten konnten.

Technische Fortschritte in der Landwirtschaft

Das Problem der Technisierung der Landwirtschaft beschäftigt die Farmer Amerikas, die Bauern Europas, die Bewohner des australischen Südens und die Landarbeiter der Tropen. Werden auf jedem Gebiete in einem Land der Großbetrieb fortgeschritten, so kommt es zu technischen Fortschritten der übrigen Welt über den Weltmarkt sehr bald zu spüren. Über diese Wirkungen soll jedoch hier nicht gesprochen werden. Wir wollen lediglich einmal untersuchen, wie es mit der Technisierung der deutschen Landwirtschaft steht, und welche Folgen sich daraus ergeben.

Deutschland ist nicht Amerika. Das Tempo der amerikanischen Technisierung der Landwirtschaft ist, gemessen an deutschen Verhältnissen, ungeheuer schnell. Und warum ist es so? Im wesentlichen aus zwei Gründen. In der nordamerikanischen Landwirtschaft ist die menschliche Arbeitskraft knapp und entsprechend teuer. Die Arbeitssätze sind hoch. Der zweite Grund liegt in der hervorragenden technischen Schulung des amerikanischen Farmers. In Deutschland dagegen waren die Landarbeiterlöhne immer erstaunlich niedrig. Als die Arbeitskräfte knapp wurden, ließ man die polnischen Wanderarbeiter herein. An letzter Stelle stand die verhältnismäßig schneller Technisierung und Nationalisierung der Großbetriebe, die ihre Lohnkontrolle als größte Betriebsausgabe zu mindern trachten. Die technische Schulung der deutschen Landwirte steht verglichen mit Amerika sehr schlecht aus. Selbst an den landwirtschaftlichen Hochschulen steht der modernste technische Unterricht noch sehr viel zu wünschen zurück. Diese Unterschiede in den Verhältnissen zwischen beiden Ländern bedingen im ersten Linie den Unterschied im Tempo der Technisierung.

Die Landwirtschaftliche Betriebszählung im Jahre 1925 hat gezeigt, daß die Maschinenverwendung in der deutschen Landwirtschaft gegenüber dem Jahre 1907 erstaunliche Fortschritte gemacht hat. Ebenso erstaunlich ist das Ergebnis, daß die städtischen Bevölkerungen in den Klein- und Mittelbetrieben erzielt wurden. Die Mechanisierung in Deutschland schreitet also standhaft und ununterbrochen fort, wenn auch nicht in einem Tempo, wie es manche Maschinenenthusiasten wünschen.

Die Mechanisierung hat ökonomische und soziale Auswirkungen. Der grundlegende wirtschaftliche Vorteil besteht in der Kostenersparnis. Sie wird durchaus nicht immer dadurch erreicht, daß weniger Arbeitskräfte eingespart werden. In vielen Fällen beruht er darin, daß die Maschine besser und schneller arbeitet. Ein paar Beispiele. Die Sämaschine bringt gegenüber der Handarbeit Einsparungen von Saatgut. Durch die Reihenpflanzung ist es möglich, daß die Pfosten auch während ihres Wachstums gepflanzt werden. Das Pflanzen in den Rethen heißt nicht nur das Nutzen, es steigert auch die Bodenfruchtbarkeit und damit die Erträge. Ein Beispiel in der anderen Richtung. Der Sandmäher beschleunigt die Ernte und vermindert durch das Mähen, das die geschnittenen Früchte zerquetscht. Ein weiteres Beispiel. Der Umbau der Stoppeln muß möglichst schnell nach dem Schnitt des Getreides erfolgen, um die Bodenfruchtbarkeit und damit die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten. Dies hat der Traktor die Beschleunigung des Vorhabens und die Möglichkeit der Rostarbeit gebracht. Alle geförderten Befürchtungen verbessern aber das Verhältnis zwischen Ertrag und Eitertrag.

Wie steht es nun mit der Wirkung der Mechanisierung in den verschiedenen Betriebsgrößenklassen? Hier ist der Großbetrieb am ehesten begünstigt. Oftens geschieht sich der Maschinenanbau im größeren Maßstab vorteilhafter. Zweitens ist die Ausnutzung im Großbetrieb besser, weil die einzelne Maschine eine längere Zeit im Jahr Verwendung findet. Und drittens ist die technische Schulung der Menschen im Großbetrieb im allgemeinen besser. Diese Vorteile des Großbetriebes sind allerdings nicht absolut. Die Bauern tunnen den Einführung ihrer Maschinen genossenschaftlich vornehmen. Sie können auch die Ausnutzung, wenigstens bei einzelnen Maschinen, genossenschaftlich regeln. Schließlich kann eine härtere Schulung ihr technisches Verständnis heben. Es kommt hingegen, daß sich die deutsche Landmaschinenindustrie seit Jahren bemüht, auch für den Kleinstbetrieb entsprechende Maschinen herzustellen. Das brennendste Problem der Gegenwart ist die Schaffung eines passenden Typs für den mittleren Betrieb. Es soll nicht ver-

schwiegen werden, daß die Herstellung kleiner Maschinentypen nicht immer nur günstige Wirkungen gebracht hat. Wir kommen jedoch dabei auf ein anderes Gebiet. Die starke Verbreitung kleiner Maschinenzüge ist in erster Linie daran schuld, daß die Erzeugung einheitlich guter Butter in Deutschland so schwer ist, weil die Betriebsfirma jeden Kleinbetrieb die eigene Butterherstellung so stark erstickt. Das Resultat ist die deutsche „Bauernbutter“, wobei jeder Bauer eine meist nicht sehr erfreuliche Qualität erzeugt.

Wir kommen zu den sozialen Auswirkungen der Mechanisierung. Die Maschine legt zweifellos menschliche und tierische Arbeitskraft frei. Das Tempo der Mechanisierung in Deutschland verhindert allerdings, daß diese Erleichterung bedrohlich wird. Hingegen kommt, daß der ostdeutsche Großbetrieb früher in erster Linie schon fehlende Arbeitskräfte durch steigende Maschinenverwendung ersetzte. Tropfend darf dieses Problem nicht als geringfügig angesehen werden, da einzelne Betriebe bereits durch Mechanisierung eine Personaleinsparung von 80 Prozent und eine Gehaltsersparnis von 75 Prozent erreicht haben. Die Erfahrung vom Anfang zeigt sich in erster Linie so aus, daß die Nutzflächen, die früher zur Erhaltung des Zugviehbestandes notwendig waren, nun für die Produktion anderer Zwecke Verwendung finden können.

Run folgt noch auf die Freiheit menschlicher Arbeitskraft im Kleinbetrieb geworben werden. In der gegenwärtigen Notzeit sind schon alle irgendwie entbehrlbare Arbeitskräfte abgestoßen worden. Die Arbeitskraft wird durch Schärfste Anspannung der Familienangehörigen beauftragt. Die Mechanisierung hat hier in erster Linie die nützliche Aufgabe, diese Arbeitsbelastung erträglicher zu gestalten. Mähdreschine und elektrische Droschkenpferde können dabei unendlich Gutes wirken. Für die Bodenproduktion ist aber in vielen Fällen Voraussetzung, daß die unfehlige Berghilfe gegenstand ist, mit voneinander entfernter Parzellen energisch befeitigt wird.

Und wie wird die zukünftige Entwicklung sein? Mit ziemlicher Sicherheit können wir das Massenium der Bevölkerung voraussehen. Wenn es richtig ist, daß sich die Bevölkerung in Deutschland nicht mehr entscheidend vergrößert, ja in absehbarer Zeit sogar verringert, dann wird die Bedeutung der Mechanisierung der landwirtschaftlichen Produktion stark steigen. Denn die aufgezeigte Entwicklung bedeutet Verknappung der Arbeitskraft, damit Steigerung der Löhne und daraus folgend stärkerer Zwang zur Mechanisierung. G. Euler.

Der Zusammenbruch des Rötter-Konzerns

D. Berlin, 23. Januar. (Sig. Rautenkraut.) Auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft ist gegen die verantwortlichen Inhaber des großen Berliner Theaterkonzerns, Gebrüder Alfred und Erich Rötter, Haftbefehl erlassen worden und Strafbrief wegen Konkurrenzverbrechens, bestrafung zum Konkurrenzvergehen und Unreue ergangen.

In dem Strafbrief wird den Brüdern Rötter unter anderem ein zu hoher persönlicher Aufwand vorgeworfen. Tatsächlich sollen die Rötter-Billen häufig der Schauspiel großer Beliebtheit gewesen sein. Die zahlreichen Autoren und viele Schauspieler, die mit den Rötters zu tun hatten, waren, wenn lange Verhandlungen in den Rötter-Villa stattfanden, stets Gäste der Familie. Auch in den großen Hotels liebten die Brüder Rötter besonders nach großen Premieren Besuch zu geben, zu denen sie hunderte von Personen einluden.

Dieser Aufwand wurde verboten, trotzdem der Rötter-Konzern — wie sich jetzt herausgestellt hat — schon seit Jahren kein finanzieller Erfolg mehr hatte. Schließlich kann eine härtere Schulung ihr technisches Verständnis heben. Es kommt hingegen, daß sich die deutsche Landmaschinenindustrie seit Jahren bemüht, auch für den Kleinstbetrieb entsprechende Maschinen herzustellen. Das brennendste Problem der Gegenwart ist die Schaffung eines passenden Typs für den mittleren Betrieb. Es soll nicht ver-

belebt werden, daß sich beide gut Zeit in der Schweiz aufzuhalten.

Autoschlaf auf einen Räuber

D. Berlin, 23. Januar. (Sig. Rautenkraut.) Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, nunmehr den zweiten Räuber der fünfjährigen Bande festzunehmen, die im September vergangenen Jahres in Berlin-Charlottenburg einen Geldtransport der Berliner Postabteilung überfiel und etwa 35 000 M. erbeutete. Die Verhaftung des zweiten Geldräubers, des 23-jährigen Chauffeurs Willi Krebs, erfolgte unter dramatischen Umständen. Krebs hatte Ende der vergangenen Woche erzählt, daß seine Beteiligung an dem Raub einen Verdengang zusammenbrach seiner Mutter und kurz darauf einen Selbstmordversuch zur Folge gehabt hat. Als Krebs davon hörte, entfloß er sich Hals über Kopf aus Berlin zu fliehen. Er stahl einen großen Luxuswagen, mit dem er über Frankfurt a. d. Oder die deutsch-polnische Grenze erreichen wollte. Krebs war bei dem Diebstahl jedoch beobachtet worden. Sofort wurden alle Polizeigrenzposten verständigt. Gleichzeitig jagten mehrere Polizeiautos hinter Krebs her. Allem Anschein nach aber muß der Verbrecher seine Verfolgung gewittert haben, denn er entfloß sich plötzlich in später Nacht, mit rasender Geschwindigkeit nach Berlin zurückzufahren. Landjäger versuchten unterwegs verzweiglich, dem Räuber den Weg zu versperren.

Die Rückfahrt des Krebs nach Berlin wurde ihm zum Verhängnis. Der Räuberzusammenbruch seiner Mutter plagierte ihn so sehr, daß er in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr die elterliche Wohnung aufsuchte. Einige Minuten später war er in den Händen der Polizei. Er ergab sich mit den Worten: „Es hat ja doch keinen Sinn mehr, Widerstand zu leisten.“ In den Taschen des Krebs fand man zwei geladene Revolver. Der Verbrecher hat noch in der Nacht zum Sonntag ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Der Räuber des Krebs nach Berlin wurde ihm zum Verhängnis. Der Räuberzusammenbruch seiner Mutter plagierte ihn so sehr, daß er in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr die elterliche Wohnung aufsuchte. Einige Minuten später war er in den Händen der Polizei. Er ergab sich mit den Worten: „Es hat ja doch keinen Sinn mehr, Widerstand zu leisten.“ In den Taschen des Krebs fand man zwei geladene Revolver. Der Verbrecher hat noch in der Nacht zum Sonntag ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Dresden

Lösungsturnier

Aufgabe 785. M. Bodmann, Dresden (Original).



Weiß zieht an und setzt im zweiten Zug matt.

Aufgabe 786. R. Illrich, Großköthen (Original).



Weiß zieht an und setzt im dritten Zug matt.

Beide Aufgaben sind in beiden Abteilungen zu lösen. Preis: 17.2.

Zur Kontrolle. Nr. 785: Weiß: Ke2, De8, Te4, h6, Ld4, Sd8, Bb1, Schwarz: Kd5, Tg8, Lf5, Sd2, D8, Ba5, d6, g7, f7, g7, 2er. — Nr. 786: Weiß: Kd7, Dc8, Te5, Ld7, g2, Sc6, Ba5, d5, g2, g4, Schwarz: Kd1, Dc8, h2, Lh4, Ba3, e2 (10:6, 3er).

Zum 6. Turnier länderlicher Arbeiterschaftskomponenten gingen, obwohl zu gleicher Zeit mehrere Turniere liefen, 20 Anmeldungen ein. Die Feste zum 2. Röder-Jubiläums-Turnier ist bis zum 31. März 1933 verlängert worden. Es werden Dreißiger al mit reinen Mannsbildern und b) Dreieckprobleme gewürdet. Sendungen sind zu richten an A. Kapisch, Wien XVI, Eduard-Lange-Gasse 16.

Schachnachrichten

Dresden. Am kommenden Sonntag, früh 9 Uhr, im Freiberger Hof. Am kommenden Sonntag, früh 9 Uhr, im Freiberger Hof. Am kommenden Sonntag, früh 9 Uhr, im Freiberger Hof.

Auch im Rückspiel blieb Löbau 2 und 3 über Görzig Sieger. Resultat 8:4.

Kreis. Das Vereinsmeisterschaftsturnier beginnt am Freitag im Sächsischen Hof.

Spieldaten des Deutschen Arbeiterschaftsbundes. 8. Preis. 4. Preis

Venedig: B. Würffel, Dresden-R. 28. Löbauer Straße 38.

Mitsch: Freiberger Hof, Freiberger Platz 27 (Mitsch).

Wriez: Dörrtheim der Genossenschaftsleistung (Wriez).

Griesheim: Weiß, Weißbach, Hohenstaufen (Griesheim).

Nord: Alter Bahnhof (Dienstag).

Johannstadt: Weiß, Meissel, Schönlinde 1 (Dienstag).

Katz: Katzbach (Dienstag).

Leuben: Bahnhof (Dienstag).

Plaue: Angenhein, Poststraße (Freitag).

Neukast: Zum Kurfürsten, Plaue.

Cöllnvorstadt: Clemens Restaurant, Hohenstraße 4 (Mitsch).

Wilsdruff: Wilsdruffer Vereinshaus, Mohnstraße 1 (Dienstag).

Schwarzer Turm: Restaurant Frieder, Friedauer Straße 31 (Dienstag).

Striesen: Postkasse, Dresden-Ort (Mitsch).

Märkisch-Oderland: Gute Wünsche, Oderberg, 6 (Donnerstag).

Abzwek: Schorle Ede (Donnerstag).

Spindelkorb: Spindelkorb (Dienstag).

Badeberg: Restaurant Badeberg (Dienstag).

Eltern-Ort: Eltern-Ort (Dienstag).

Borsig: Borsig (Dienstag).

Witzig: Witzig (Dienstag).

</div

